

BEAUFTRAGT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Studie (Kurzfassung)

# ZUKUNFT VON WERTVORSTELLUNGEN DER MENSCHEN IN UNSEREM LAND

Die wichtigsten Ergebnisse und die Szenarien  
im Überblick

Studie (Kurzfassung)

# ZUKUNFT VON WERTVORSTELLUNGEN DER MENSCHEN IN UNSEREM LAND

Die wichtigsten Ergebnisse und die Szenarien  
im Überblick

**Studienleitung:**

Cordula Klaus  
Dr. Christian Grünwald  
Michael Astor

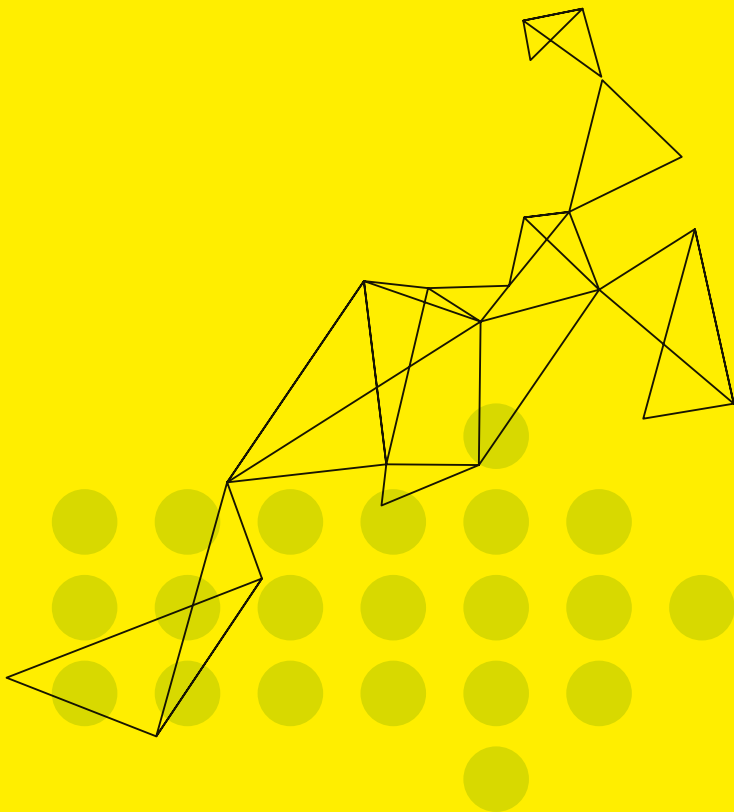
**Autorinnen und Autoren:**

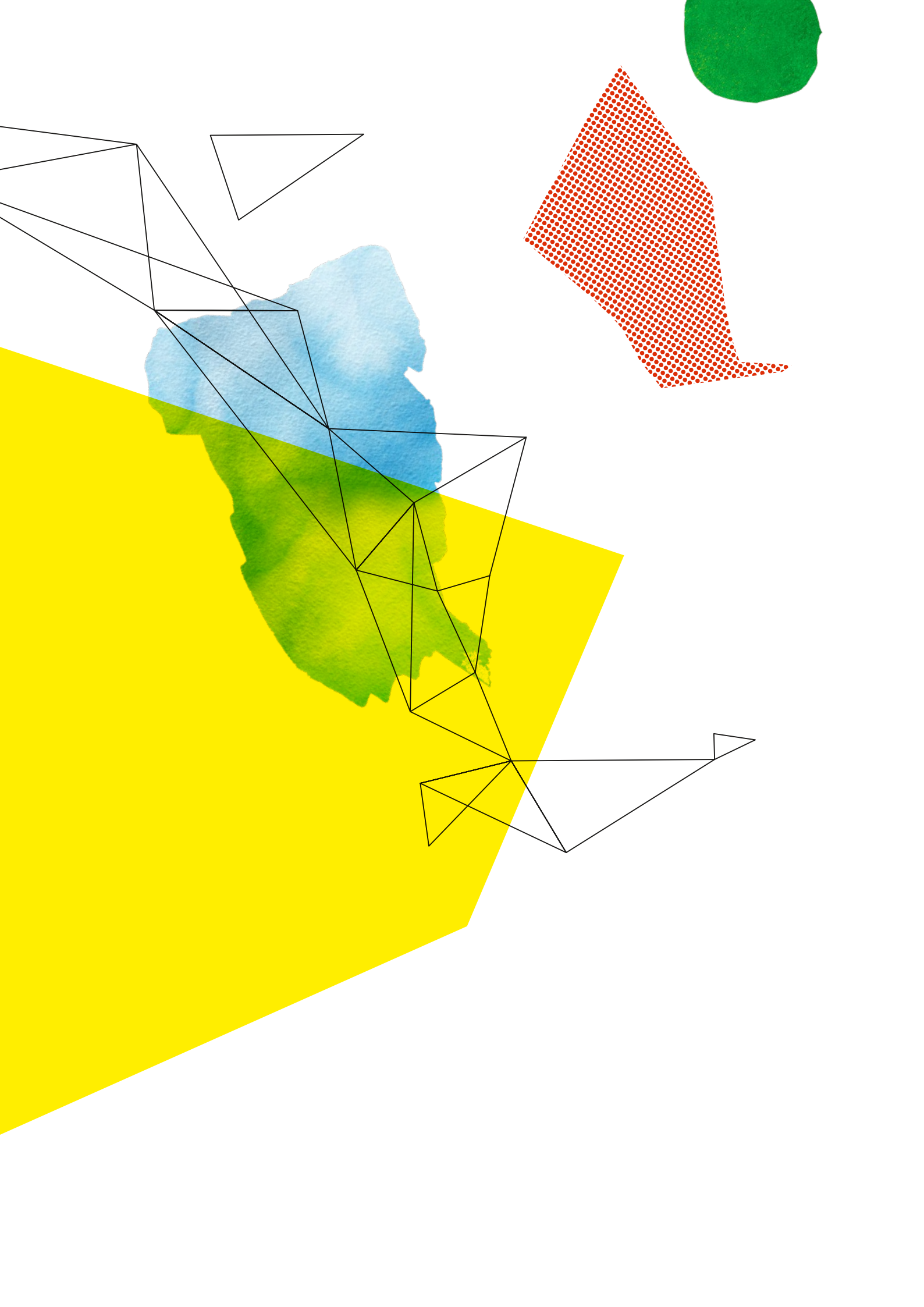
Anna Hornik  
Dr. Georg Klose  
Dr. Thomas Stehnen  
Florian Spalthoff  
Holger Glockner  
Dr. Christian Grünwald  
Daniel Bonin  
Julian Sachs

August 2020

Diese Publikation entstand im Rahmen des Dienstleistungsauftrags „Zukunftsbüro des Foresight-Prozesses (Foresight III)“ der Prognos AG und der Z\_punkt GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Referat – Strategische Vorausschau; Partizipation und Bürgerforschung.

Für den Inhalt zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und die Vollständigkeit der Angaben. Die in der Veröffentlichung geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit der Meinung des BMBF übereinstimmen.



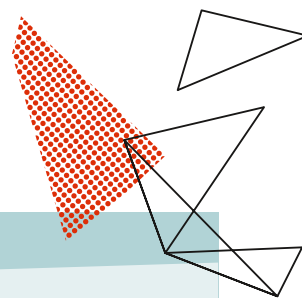


# Inhaltsverzeichnis

<b>Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze .....</b>	<b>4</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>6</b>
<b>2 Die Befragungsergebnisse im Überblick: Heutige Lebensziele und die Hoffnungen und Befürchtungen für die Welt von morgen .....</b>	<b>9</b>
<b>3 Die Szenarien im Überblick: Wie Gesellschaft und Wertelandschaft morgen aussehen könnten .....</b>	<b>19</b>
3.1 Szenario „Der europäische Weg“ .....	21
3.2 Szenario „Wettbewerbsmodus“ .....	24
3.3 Szenario „Rückkehr der Blöcke“ .....	27
3.4 Szenario „Tempounterschiede“ .....	30
3.5 Szenario „Das Bonus-System“ .....	33
3.6 Szenario „Ökologische Regionalisierung“ .....	36
<b>Methodenübersicht .....</b>	<b>40</b>
<b>Ansprechpartnerinnen und -partner .....</b>	<b>41</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>42</b>



## Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze



### **i** Zielsetzung der Studie

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie stellen keine Prognosen oder finalen Antworten auf die Studien-Leitfragen dar. Vielmehr zielen sie darauf ab, im Sinne der Strategischen Vorausschau, ein breites Spektrum an möglichen Zukünften und Entwicklungspfaden aufzuzeichnen – und dabei auch zu einem Diskurs über die Zukunft anzuregen. Somit sollen die Ergebnisse u. a. einen Interpretationsrahmen für weitere Studien und Befunde, d. h. für die Einordnung von z. B. Trends und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, im dreijährigen Vorausschau-Prozess bieten.

### **➤** Aktuell: Wunsch nach einer solidarischen Gesellschaft

Die empirischen Gegenwartsbefunde explizieren, dass sich die Befragten unabhängig von bestimmten Merkmalen in einem Punkt überwiegend einig sind: Sie hegen einen starken Wunsch nach einer solidarischen und gerechten Gesellschaft, die den sozialen Zusammenhalt fördert und soziale Gegensätze ausgleicht. Mit Blick auf die Gesellschaft als Ganzes wird von den Befragten gegenwärtig allerdings ein negativer Verlauf konstatiert. Das erwartete Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich, unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung sozialer Teilhabe sowie eine Politik, die vom Alltag der Menschen entfernt erscheint, resultieren in einem Rückzug ins Private. Dementsprechend erwarten sie auch nicht, dass sich ihr Wunsch nach einer solidarischen und gerechten Gesellschaft im Ganzen in der Zukunft erfüllen wird.

### **➤** Aber: Gesellschaftliche Bindekräfte schwächen sich ab

Den Befund geringer sozialer Bindungen und einer Dominanz materialistischer Haltungen lassen sie nicht für ihr eigenes Leben gelten, sondern heben ihn auf eine gesellschaftliche Ebene. Schließlich nehmen nur wenige die propagierten negativen gesellschaftlichen Entwicklungen konkret in ihrem direkten Umfeld wahr, sie meinen dies eher im Großen, also auf einer übergeordneten gesellschaftlichen Ebene festzustellen.

Sichtbar wird hierbei eine möglicherweise verzerrte und medial überzeichnete negative Wahrnehmung der Gesellschaft. Deutlich wird in den empirischen Gegenwartsbefunden zum einen: Teilhabe ist stets von entsprechenden Ressourcen abhängig – und hierzu zählt nicht nur das Einkommen, sondern auch das soziale Kapital der Menschen, das wiederum durch ihre wertepprägende Umwelt und durch Bildung bereitgestellt wird.

### **➤** Diskrepanz zwischen persönlicher Lebenswelt und Sicht auf die Gesellschaft

Dementsprechend stellt sich die Frage: Wie sind das Paradoxon zwischen der Selbst- und Fremdwahrnehmung und vor allem die negative Wahrnehmung der Gesellschaft zu erklären? Die Befunde bringen zutage, dass die Befragten eine Abkapselung einzelner Teile der Gesellschaft voneinander wahrnehmen. Beispielsweise prägen digitale Medien und Assistenten zunehmend das gesellschaftliche Miteinander und bergen Gefahren der Entkoppelung einzelner, immer stärker atomisierter sozialer Gruppen, die in ihren Filterblasen verharren. Diese wahrgenommene Abkapselung führt wiederum zu einer Differenzierung von Selbst- und Fremdbild bei Einzelnen. In der Eigenwahrnehmung sind die Menschen gegen bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen immun, während sie diese als wirkmächtig für die anderen Menschen ansehen.



### Werte lassen Interpretationsspielraum

Schließlich verdeutlichen die aufgezeigten Widersprüchlichkeiten auch, dass es oftmals nicht die Werte an sich sind, die aus Sicht der Menschen auseinanderdriften, sondern eher die inhaltliche Ausgestaltung. Eine inhaltliche Neuaufladung bei einer gleichbleibend hohen Bedeutung des Wertes wird nicht erkannt und als Werteverfall fehlgedeutet. Dieses „Nichtverstehen“ wird wiederum als Wertedivergenz und Auseinanderdriften des Zusammenhalts bzw. einer nicht vereinbarten Heterogenisierung von Werten interpretiert. Dafür spricht auch, dass das Alter das bedeutendste Merkmal in der Bewertung divergierender Wertvorstellungen ist. Wichtig für einen reibungslosen Zusammenhalt und eine Wertepluralität ist ein gesellschaftlicher Zusammenhalt, ein „Wir-Gefühl“. Das Bedürfnis nach einer neuen „Wir-Kultur“ kommt in dem Wunsch nach einer solidarischen und gerechten Gesellschaft deutlich zum Ausdruck. Dieses Ergebnis wird durch eine Reihe aktueller Studien zu Wertvorstellungen in Deutschland gestützt. Noch unbeantwortet ist jedoch die Frage, wie sich eine solche „Wir-Kultur“ manifestiert und wer dieses „Wir“ ist oder sein soll.

### Allgemeingültige Muster des Wertewandels sind nicht identifizierbar

Der in den Szenarien aufgespannte zukünftige Möglichkeitsraum unterschiedlicher Entwicklungsverläufe macht deutlich, dass das Thema Wertewandel – wie auch die Zukunft insgesamt – mit großer Unsicherheit behaftet ist und sich je nach gesellschaftlicher Dynamik in sehr unterschiedliche Richtungen entwickeln könnte. Der kanadische Science-Fiction-Autor William Gibson prägte einst den Satz: „Die Zukunft ist schon da, sie ist nur sehr ungleich verteilt.“<sup>1</sup> In diesem Sinne lassen sich für alle sechs Szenarien bereits heute stärkere und schwächere Signale, die ein Eintreten des Szenarios plausibel machen, identifizieren. Die (zukünftige) Welt der Werte kann, in Abhängigkeit von verschiedenen Kontextfaktoren und insbesondere auch dem sozioökonomischen Hintergrund der bzw. des Einzelnen, unterschiedliche Ausprägungen annehmen. Möglich ist somit das Nebeneinander von Werten und Orientierungsmustern in einem engen sozialen Umfeld, insbesondere in einer pluralistischen Gesellschaft. Besonders eindrücklich verdeutlichen dies die vorgestellten alternativen Szenarien.

### Werte – zugleich Startpunkt und Ergebnis gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse

Der Aushandlungsprozess über Werte und ihre Inhalte ist vor allem vor dem Hintergrund wichtig, dass Werte das Normative einer Gesellschaft bündeln und somit für die Herausbildung der Gesellschaft der Zukunft und damit für die Veränderung der Wertelandschaft maßgeblich sind. Dabei ist entscheidend, ob eine Ausverhandlung des Konflikts gelingt, die von einer breiten Bevölkerungsmehrheit mitgetragen oder zumindest akzeptiert wird. Die Analyse des Status quo kann jedoch sui generis auch immer nur eine Momentaufnahme sein – besonders wenn es um Erwartungen hinsichtlich der Zukunft geht. Subjektive Zukunftserwartungen sind immer auch vom Zeitgeist, von dominanten Narrativen und der aktuellen Situationen geprägt. Jedoch kann – muss aber nicht – ein generelles „Unwohlsein“ mit der Gegenwart eine Keimzelle für weitreichende gesellschaftliche Transformationsdynamiken sein.

### Alternative Zukünfte beschreiben einen breiten Möglichkeitsraum

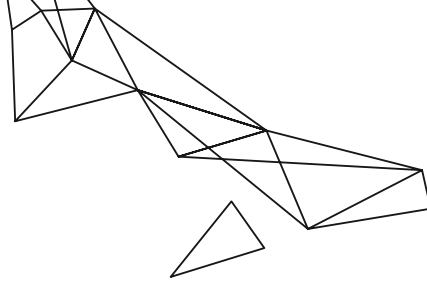
Im Kontext der alternativen Zukünfte ist es möglich, dass der in der Status-quo-Analyse konstatierte Gesellschaftspessimismus überwunden und in einen neuen Gesellschaftsoptimismus unterschiedlichster Prägung transformiert wird (Szenarien 1, 2 und 6), aber auch, dass der Pessimismus zum Katalysator einer Abwärtsdynamik wird (Szenario 3). Auch der Wunsch nach einem neuen „Wir-Gefühl“ könnte gesellschaftlich sehr unterschiedlich kanalisiert werden. Es kann in einer stark polarisierten Gesellschaft ein Wunsch bleiben (Szenario 4), das neue „Wir-Gefühl“ könnte aber auch über eine Stärkung lokaler Gemeinschaft (Szenario 6), eine neue europäische Integrationsdynamik (Szenario 1), einen eng gesteckten Orientierungsrahmen (Szenario 5) oder über Abgrenzungsprozesse (Szenario 3) realisiert werden – ohne, dass damit der Möglichkeitsraum abschließend ausgeschöpft wäre.

<sup>1</sup> National Public Radio (2018).

**1**

# **EINLEITUNG**





Die Aufgabe von Strategischer Vorausschau ist es, technologische, ökonomische, rechtliche oder geopolitische Entwicklungen frühzeitig zu antizipieren, zueinander in Beziehung zu setzen und mögliche Bruchlinien zu identifizieren. Folglich gilt es, nicht nur wissenschaftlich-technologische Trends zu erfassen und zu analysieren, sondern auch gesellschaftliche Entwicklungen und entsprechende Transformationsprozesse zu identifizieren und hinsichtlich ihrer Wirkung zu betrachten. Wissenschaft, Forschung und Technikentwicklung werden explizit als Prozesse verstanden, die mit politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Phänomenen in Interaktion stehen. Diese Phänomene unterliegen einerseits längerfristigen Entwicklungsverläufen und Pfadabhängigkeiten. Andererseits können singuläre Ereignisse, wie z. B. die Terroranschläge am 11. September 2001, der Reaktorunfall von Fukushima oder die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020, eine gesellschaftsverändernde Kraft entfalten. Das Handeln von Akteuren beruht nicht nur auf diesen Umfeldbedingungen und zweckrationalen Entscheidungen, sondern ist eingebettet in ein Gerüst von kulturellen Prägungen, Werten, Einstellungen und Interessen. Moderne Gesellschaften zeichnen sich nicht nur durch unterschiedliche Lebensstile, sondern auch durch einen Wertepluralismus aus. Dieser prägt sowohl Individuen als auch das Handeln von sozialen Gruppen und Gesellschaften. Aus diesem Grund startet der dritte Foresight-Prozess des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit einer Studie zur „Zukunft von Wertvorstellungen“.

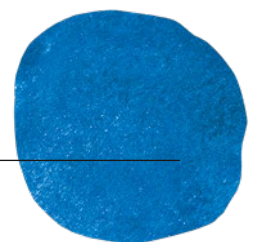
Die Debatte zum Wertewandel gewann in den 1970er-Jahren an Dynamik – u. a. mit der Veröffentlichung von Ronald Ingleharts Modell der „Stillen Revolution“<sup>2</sup> zum Wertewandel in westlichen Gesellschaften –, gleichzeitig wurde sie empirisch-wissenschaftlich fundiert. Deutlich wurde dabei: Werte haben im Lebenslauf eine gewisse Konstanz und unterliegen einer Dynamik. Diese Dynamik bezieht sich vor allem darauf, dass Werte anders interpretiert oder im Angesicht unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklungen neu „aufgeladen“ werden. Zum Beispiel kann der Wert „Familie“ einen Bedeutungswandel erfahren durch den Personenkreis, der hierbei einbezogen ist:

So stellen beispielsweise die Kernfamilie, die traditionelle Großfamilie, die Neukombinationen durch Patchwork-Partnerschaften und gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit Kindern unterschiedliche Ausprägungen der sozialen Realität dar, die aber nicht von allen Menschen in gleichem Maße befürwortet oder als Wert anerkannt werden müssen, auch wenn sie den Wert „Familie“ als wesentlichen Orientierungspunkt ihres Handelns betrachten.

Dass ein Foresight-Prozess mit einer Studie zum Wertewandel startet, ist vor allem darin begründet, dass für die Analyse von zukünftigen Entwicklungen eine aktuelle Bestandaufnahme zur gesellschaftlichen Verfasstheit geliefert werden soll. Diese beschreibt den aktuellen gesellschaftlichen Wertekontext des Handelns und skizziert in der Vorausschau unterschiedliche Szenarien denkbarer Zukünfte. Von daher verknüpft sich die Status-quo-Analyse mit einer etablierten Foresight-Methode. Diese zieht ihre Stärken gerade daraus, das aus heutiger Sicht wenig Wahrscheinliche und potenziell Disruptive als Möglichkeiten der Entwicklung zu beschreiben und zu diskutieren. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020 zeigen nachdrücklich, wie radikal sich gesellschaftliches Leben binnen kürzester Zeit verändern kann, aber auch, wie unmittelbar sich die Ressourcen der medizinischen und epidemiologischen Forschung auf Einzelphänomene konzentrieren lassen. Damit wird ein alter Befund der Techniksoziologie bestätigt: „Entwicklung und Implementation von Technik sind eingebunden in Prozesse des Aushandelns, Entscheidens, Auswählens, Weglassens, Prioritätensetzens.“<sup>3</sup> Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse, um nur zwei Aspekte herauszugreifen, sind wiederum eingebettet in soziale Bezugssysteme, die durch Interessen, gesellschaftliche Ziele (Missionen) und eben Werte gestaltet werden. Die enge Anbindung dieser Interaktionsprozesse an den sozialen Kontext und die Beständigkeit von Werten in der Gesellschaft führte wiederum zu einer Fokussierung der geografischen Reichweite auf den nationalen Rahmen.

<sup>2</sup> Inglehart, Ronald (1977): *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics*, Princeton.

<sup>3</sup> Schachtner, Christina (1997): *Die Technik und das Soziale. Einführung zu: Schachtner, Christina (Hrsg.) (1997): Technik und Subjektivität. Das Wechselverhältnis von Mensch und Computer aus interdisziplinärer Sicht*, Frankfurt., S. 13.

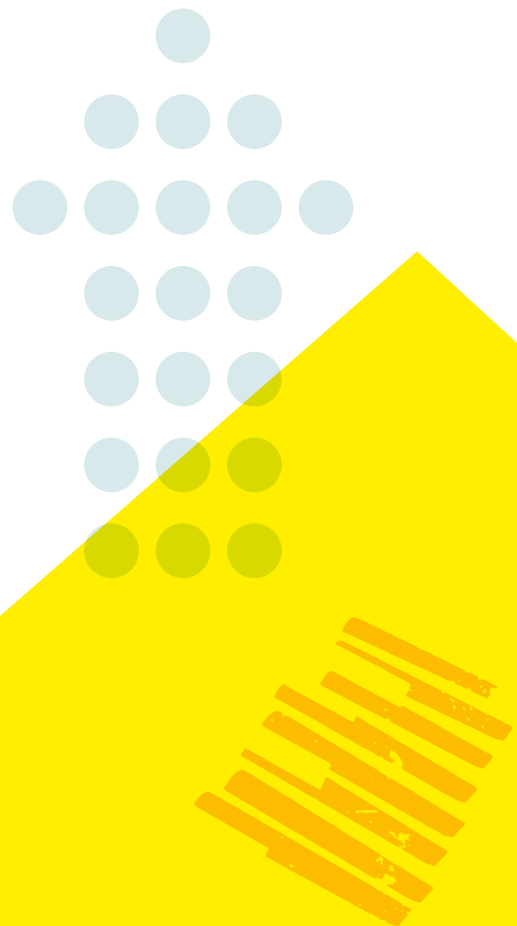




Die Wertestudie bedient sich vor diesem Hintergrund eines breiten methodischen Repertoires, stützt sich jedoch maßgeblich auf die Erhebung einer eigenen Datenbasis und die Erarbeitung explorativer Szenarien, um dem Charakter einer grundlagenbildenden Studie für den weiteren Foresight-Prozess gerecht zu werden. Insbesondere der Zukunftsbezug stellt eine methodische Herausforderung dar. Den Befragten fiel es häufig schwer, sich von den Gegenwartserfahrungen zu lösen und im Folgenden unterschiedliche Entwicklungsverläufe zu antizipieren bzw. die Komplexität werterelevanter gesellschaftlicher Veränderungen aufzugreifen. Um dennoch zu tragfähigen Erkenntnissen zu gelangen, wurde in der Befragung eine Differenzierung zwischen der individuellen Perspektive und den Werten, die als handlungsleitend in der Gesellschaft wahrgenommen werden, vollzogen. Damit konnte in diesen Punkten eine Unterscheidung vorgenommen werden. Die Ergebnisse der Befragung zeigen deutlich, dass die Befragten hierbei unterschiedliche Entwicklungsverläufe erkennen und zwischen erwünschten und erwarteten Verläufen differenzieren. Damit hat schon dieser analytische Teil der Studie einen unmittelbaren Zukunftsbezug. Die Szenarien beschreiben ein bewusst breit abgestecktes Spektrum möglicher Zukünfte. Sie sollen einerseits stark differenziert sein, um den Möglichkeitsraum weit aufzuspannen und gleichzeitig das aus heutiger Sicht wenig Wahrscheinliche in Augenschein nehmen. Im Kern bieten sie unterschiedliche Bühnen, um die gesellschaftliche Entwicklung und damit auch die Werteentwicklung in unterschiedlichen Kontexten zu denken.

Die methodischen Arbeiten erfolgten im Zeitraum Juli 2019 bis Dezember 2019 und damit vor der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020. Vor dem Hintergrund der tiefgreifenden Veränderungen, die durch die Krise augenscheinlich hervorgerufen werden, wird diese Studie im Frühjahr 2021 aktualisiert. Die endgültigen Ausprägungen dieser Veränderungen und die Folgen für die Zukunft sind äußerst unsicher und nur bedingt zu antizipieren. Eine Vielzahl der Entwicklungen und Trends, die sich bereits vor der Pandemie in Ansätzen abgezeichnet haben, werden zumindest vordergründig beschleunigt. Offen bleibt gegenwärtig, welche Entwicklungen sich längerfristig durchsetzen werden und welche nicht.

Der Methodenansatz dieser Studie ermöglicht differenzierte Auswertungen sowie eine Betrachtung, die in vielen Studien zu kurz kommt: die Berücksichtigung und Reflexion unterschiedlicher Zukünfte. Dieser Ansatz und auch die Ergebnisse der Studie bieten daher für die spätere Analyse zur Corona-Pandemie viele Anknüpfungspunkte. In den Szenarien sind einige mögliche Entwicklungen für eine Post-Corona-Zukunft, wie der breite Einsatz von Überwachungstechnologien (Stichwort „Corona-App“), bereits angelegt. Als ein Hauptbefund der empirischen Erhebungen kristallisiert sich zudem der Wunsch der Befragten nach einer gerechten und solidarischen Gesellschaft und einer bürgernahen Politik heraus – ein im Rahmen der Corona-Pandemie viel diskutiertes Thema. Aktuell diskutierte gesellschaftliche und technologische Aspekte werden also in der vorliegenden Studie aufgegriffen – wenn auch in verschiedenen Kontexten – und bieten somit eine gute Ausgangslage, um zukünftige Veränderungen zu untersuchen.





2

**DIE BEFRAGUNGSERGEBNISSE  
IM ÜBERBLICK: HEUTIGE  
LEBENSZIELE UND DIE  
HOFFNUNGEN UND  
BEFÜRCHTUNGEN FÜR DIE  
WELT VON MORGEN**

Was bewegt die heutige Gesellschaft? Welches sind die erstrebenswerten Lebensziele der Menschen für das Hier und Jetzt und wie lauten ihre Wünsche für die Zukunft? Einen Einblick in die heutige Wertelandschaft Deutschlands, die Entwicklungen der vergangenen Jahre sowie die Wünsche und Erwartungen der Menschen für die Zukunft aus heutiger Perspektive ergibt die zusammenfassende Analyse der im Auftrag dieser Studie durchgeführten CAPI-Befragung sowie ausgewählter Studien und Datensätze, Interviews von Expertinnen und Experten und der Fokusgruppe mit Jugendlichen. Die Beschreibungen von Werten und Wertegruppen beziehen sich auf zehn Wertegruppen:

### Soziale Wertegruppe:

Unter sozialen Werten sind jene wie Familiensinn oder Freundschaften zu verstehen. Das heißt Werte, die die Nähe und den Kontakt zu anderen Menschen (insb. Bezugspersonen) bzw. dem sozialen Umfeld beschreiben.

### Bewusstseinsorientierte Wertegruppe:

Eine bewusste und achtsame Lebensführung, die Rücksichtnahme auf sich und die unmittelbare Umwelt einschließt, steht im Mittelpunkt dieser Wertegruppe. Das Credo lautet: sich von seinen Gefühlen leiten lassen. Allen voran stehen die Werte Umwelt, Gesundheit und Nachhaltigkeit.

### Gemeinschaftsbezogene Wertegruppe:

Gemeinschaftsbezogene Werte beschreiben Bereiche, die auf die Zusammengehörigkeit von Gruppen oder auch ganzer Gesellschaften abzielen. Der allgemeine Zusammenhalt, die soziale Hilfsbereitschaft und die Toleranz gegenüber anderen stehen im Vordergrund (Solidarität, Gleichheit, Gerechtigkeit – auch Generationengerechtigkeit sowie Toleranz bzw. Respekt gegenüber den Mitmenschen).

### Selbstbestimmungsorientierte Wertegruppe:

Werte in dieser Gruppe beschreiben Themen, die dem Liberalismus zuzuordnen sind. Es handelt sich vorrangig um freiheitliche Werte, die Selbstverwirklichung jenseits gesellschaftlicher Zwänge und Abhängigkeiten erlauben sowie Selbstorganisation ermöglichen. Selbstbestimmungsorientierte Werte stehen häufig im Gegensatz zu dem Wert (nationaler politischer) Sicherheit. Unabhängigkeit, welche wiederum ein selbstbestimmtes Handeln ermöglicht, steht im Kontext unterschiedlichster Lebensbereiche (z. B. von der Familie, finanzielle Unabhängigkeit oder politisch garantierte Unabhängigkeit).

### Politikorientierte Wertegruppe:

Politikorientierte Werte bilden ein breites Spektrum im Bereich des Engagements und der Verantwortungsübernahme ab. Im Fokus stehen einerseits Werte, die auf die persönliche Verantwortungsübernahme abzielen (Eigenverantwortung). Andererseits sind in dieser Gruppe Werte vertreten, die das aktive oder passive politische Engagement (z. B. Partizipation oder politisch informiert sein) beschreiben.

### Leistungsbezogene-materialistische Wertegruppe:

Leistungsorientierte-materialistische Werte berücksichtigen insbesondere die berufliche Situation bzw. Wünsche und den persönlichen Lebensstandard. Typische Werte sind z. B. Leistung, Lebensstandard oder Erfolg.

### Hedonistische Wertegruppe:

Hedonistische Werte sind Werte, die die Lust und Freude am Leben umschreiben (zum Beispiel Lebensfreude, Abenteuer, Spaß, Neugierde, Aufregung). In seiner Reinform ist Hedonismus inzwischen teilweise negativ konnotiert – Grund dafür ist die Annahme, dass es sich um eine egoistische, exzessive und übertriebene Form des Vergnügens handelt.

### Normorientierte Wertegruppe:

Normorientierte Werte sind Werte, die eine Gesellschaft oftmals stabilisieren. Es handelt sich um Werte wie Sicherheit oder Gesetzesakzeptanz. Analog zu Freiheit wird Sicherheit häufig im Kontrast zur Freiheit diskutiert. Sicherheit kann dabei in vielen unterschiedlichen Bereichen eine Rolle spielen.

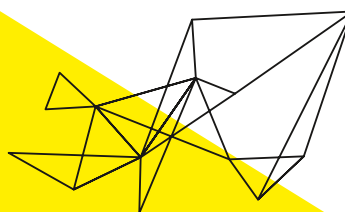
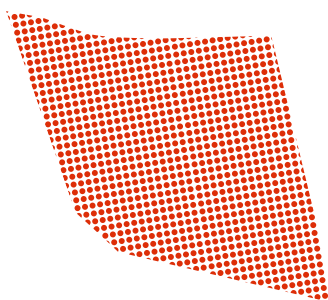
### Gestaltungsorientierte Wertegruppe:

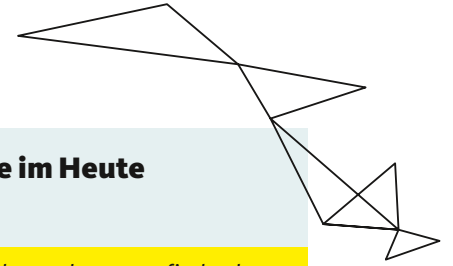
Die gestaltungsorientierten Werte beschreiben in erster Linie Werte, in denen es um Offenheit für Neues geht (z. B. gegenüber Technologie), bzw. Kreativität und Aufgeschlossenheit sowie innovative Bereiche.

### Traditionsorientierte Wertegruppe:

Die traditionsorientierten Werte sind in der Regel Werte wie Religion, Konservatismus oder Nationalstolz, d. h. Werte, die in früheren Zeiten sehr wichtig waren, inzwischen aber grundlegend an Bedeutung verloren haben.

Für die große Mehrheit sind heute auf individueller Ebene (siehe [Abbildung 1](#)) insbesondere soziale Werte erstrebenswert, aber auch die selbstbestimmungsbezogenen Werte stehen weit oben in der Erwünschtheitsskala. Bewusstseins- und gemeinschaftsbezogene Werte haben (stark) an Bedeutung gewonnen. Dennoch werden sie von den Menschen abhängig vom sozio-ökonomischen Hintergrund unterschiedlich beurteilt. Insbesondere erstere sind zudem von einer Diskrepanz zwischen Handeln und Erwünschtheit geprägt. Erwerbsarbeit und Leistung bleiben wichtig, durchlaufen aber eine umfassende Neuaufladung. Die unterschiedlichen Akzente, die die Menschen setzen, zeigen eine differenzierte Beurteilung von Arbeit: einerseits die Betonung des sinnstiftenden Aspekts, (beruflicher) Erfolg und Leistung als sinnvoller Weg zu sozialer Anerkennung, andererseits die Furcht vor den Folgen der Verdichtung von Arbeit, die sich im Wunsch nach einem Weniger an Leistungsdruck artikuliert. *„Ein gutes Leben haben“* ist den meisten Menschen ein grundsätzlich wichtiger Wert, es wird darunter jedoch weniger ein reiner Hedonismus verstanden. In der Tendenz vermengen sich hedonistische Merkmale zunehmend mit anderen Werten, z. B. in der Suche nach „sinnhafter“ Arbeit. Politikorientierte Werte sind im Aufwind. Insbesondere wird ein Mehr an Eigenverantwortung, u. a. auch in vormalig politisch regulierten Bereichen, von einem breiten Spektrum der Gesellschaft als äußerst erstrebenswert angesehen. Das (aktive) politische Engagement wird zwar ebenfalls bedeutsamer, und ist unter Jugendlichen teilweise sogar „in“, befindet sich aber nach wie vor auf einem niedrigen Niveau. Die normorientierten Werte erweisen sich in ihrer Gewichtung als stark abhängig von Einzelereignissen und sind zugleich kontextabhängig. Sie schwanken entsprechend, sind aber derzeit im Aufwind begriffen. Die Menschen sind offen für Neues im technologischen Bereich, solange sie das Gefühl haben, selbst entscheiden zu können, wann Technik genutzt wird und wenn sich ihnen der Sinn der Technologie erschließt. Andernfalls überwiegt oft die Technikskepsis. Traditionsorientierte Werte bilden nach wie vor das Schlusslicht in der Werteskala.



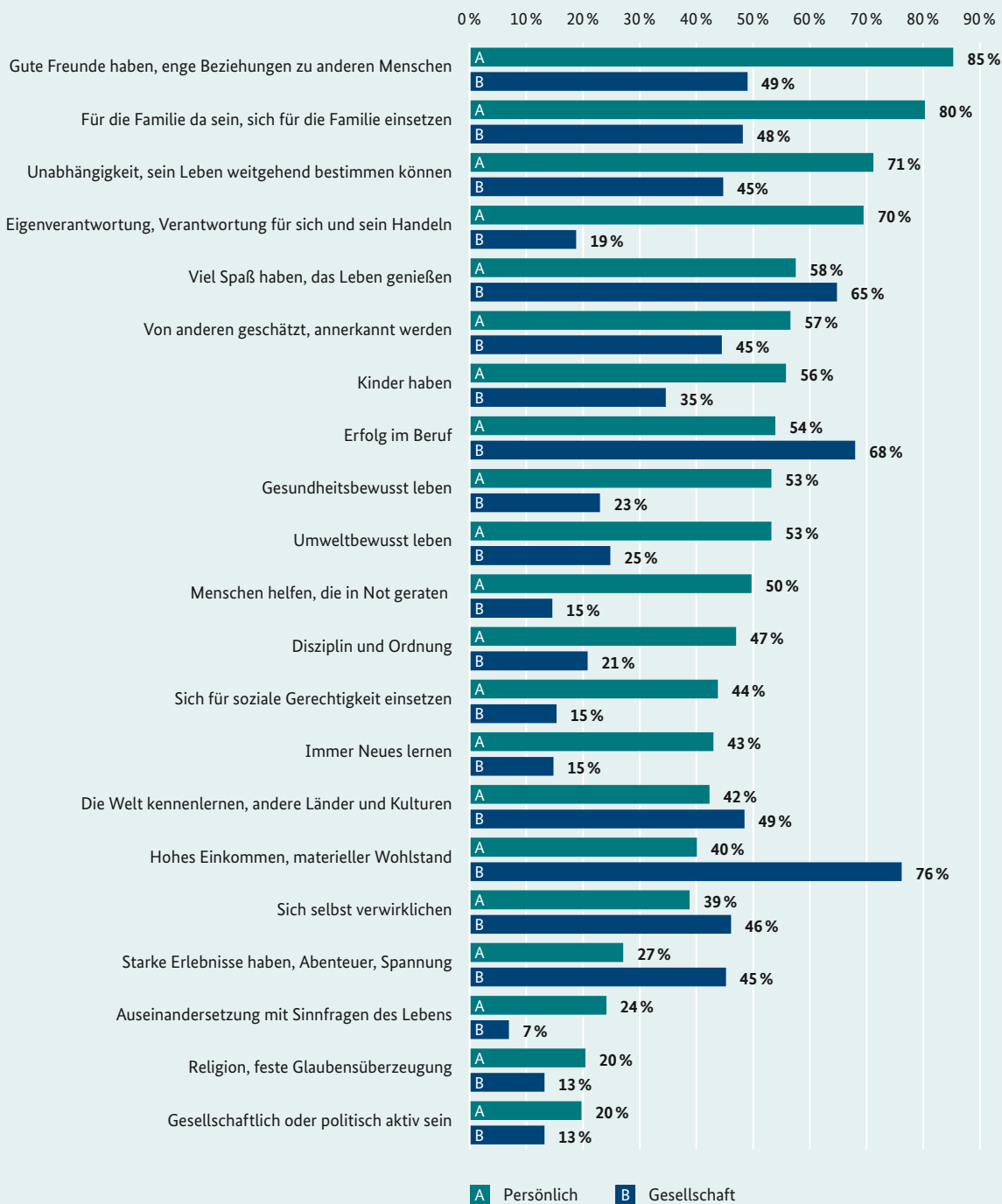


### Abbildung 1: Individuelle und in der Gesellschaft verbreitete Werte im Heute

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre; N=1.298

**Fragen: Individuelle Werte:** Hier in dieser Liste steht einiges, was man im Leben wichtig und erstrebenswert finden kann. Können Sie mir bitte alles sagen, was Sie für ganz besonders wichtig halten? (Listenvorlage)

**Gesellschaftliche Werte:** Welche dieser Werte sind Ihrer Meinung nach in unserer Gesellschaft weit verbreitet, welche sind vielen Menschen wichtig? (Listenvorlage)



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; CAPI-Befragung Januar 2019 und November 2019.

In den heutigen persönlichen Lebenszielen kristallisiert sich also ein **Trend hin zu einer individualisierten-gemeinschaftsbezogenen Wertewelt** mit einem hohen Anteil idealistischer Wertorientierungen heraus. Zwar gewinnt hierbei Gemeinschaft an Bedeutung, aber nicht zulasten des Individuellen. Selbstbestimmung und -verwirklichung bleiben wichtig. Individualität und gemeinschaftsbezogenes Handeln werden somit nicht per se als Gegensatz verstanden. Individualismus kann u. a. als ein Beitrag zur Pluralität gewertet werden und auch das Individuelle kann in sozialen Formen in die Gemeinschaft eingebracht werden. Das übergeordnete Ziel lautet: Zuwendung zur eigenen unmittelbaren sozialen Umgebung und damit verbunden ein bewussteres und achtsameres Leben. Wo es nötig ist, werden Werte derzeit – zumindest von einem Teil der Gesellschaft – inhaltlich neu bestimmt und an diesen Neudefinitionen ausgerichtet, um einen Einklang zwischen dem Individuellen und der Gemeinschaft zu ermöglichen.

Der skizzierte Wertekanon wird dabei nicht von allen Menschen gleichermaßen geteilt. Alle Wertegruppen zeigen im Großen und Ganzen **vielfältige Meinungsbilder nach unterschiedlichen sozioökonomischen Faktoren**. Nur bei den sozialen, den selbstbestimmungs- und den normorientierten Werten sind die Unterschiede sehr gering. Ein Unterscheidungsmerkmal sticht dabei als immer wiederkehrend und für unterschiedliche Einschätzungen kennzeichnend heraus: der sozioökonomische Hintergrund bzw. die beiden Elemente, welche neben dem beruflichen Hintergrund der Befragten und dem Eindruck der oder des Interviewenden zur sozialen Schicht, den sozioökonomischen Hintergrund abbilden: das Bildungsniveau und/oder das Einkommen.<sup>4</sup> Beide Faktoren sind eng miteinander verzahnt und führen im Antwortverhalten häufig zu deutlichen Differenzierungen gegenüber dem Durchschnitt der Befragten.

Auch das Alter spielt häufig eine Rolle für entsprechende Unterschiede in den Antworten. Weitere Faktoren, wie das Geschlecht und die Herkunft (Ost/West und teilweise mit/ohne Migrationshintergrund) oder die Wohnortgröße (Stadt/Land), führen vereinzelt zu

Abweichungen im Antwortverhalten vom Durchschnitt der Befragten, ziehen sich aber nicht gleichermaßen dominant durch alle Wertegruppen. Auffällig ist zudem der Befund, dass politisch Interessierte oder jene, die Vertrauen in die Wissenschaft haben bzw. die gesellschaftlichen Entwicklungen eher positiv sehen, einzelne Werte(gruppen), z. B. für die Erwünschtheit der bewusstseins- und gemeinschaftsbezogenen sowie erwartungsgemäß der politischen Werte, häufiger als wichtig erachten. Das heißt nicht, dass Menschen mit einem hohen Status im Vergleich zu jenen mit einem niedrigen Status oder Menschen unterschiedlichen Alters gänzlich andere Werte haben. Aber es zeigt sich, dass entsprechend dem Sozialstatus oder der Altersgruppe die Zustimmungswerte zu den Lebenszielen unterschiedlich ausfallen.

Wie sieht es allerdings mit **den Werten „der Vielen“, also der Gesellschaft als Ganzes** aus? Der Vergleich der Selbsteinschätzung mit der Beurteilung gesellschaftlicher Entwicklungen zeigt große Diskrepanzen auf (siehe **Abbildung 1**): In wenigen Bereichen hat die bzw. der Einzelne Vertrauen in die Gesellschaft und glaubt, dass eine Mehrheit die individuellen Ziele teilt. In vielen Bereichen misstraut die bzw. der Einzelne der Gesellschaft. Allmendinger spricht hier von der „antizipierten Erosion“, in der die Menschen befürchten, dass die Werte verfallen, die ihnen persönlich wichtig sind.<sup>5</sup> Zwar muss man beim Vergleich persönlicher Werte mit den Werten, die man bei vielen anderen bzw. in der Gesellschaft wahrnimmt, Schwierigkeiten in der Wahrnehmung und Bewertung kollektiven Handelns berücksichtigen. Dennoch zeigt sich ein klar erkennbares Muster: Hauptsächlich gesellschafts- und gemeinschaftsdienliche Werte werden tendenziell eher unterbewertet, d. h. sind auf individueller Ebene wichtig, die bzw. der Einzelne glaubt aber, dass sie der Gesellschaft als Ganzes nicht so wichtig sind. Selbstbezogene Werte, wie Egoismus, werden bei anderen eher überschätzt. Aus Sicht der bzw. des Einzelnen sind der Gesellschaft allen voran leistungsbezogene-materielle Werte wichtig, gefolgt von hedonistischen Werten. Es schließen dann aber bereits die sozialen und selbstbestimmungsorientierten Werte an, die auf persönlicher Ebene besonders wichtig sind.

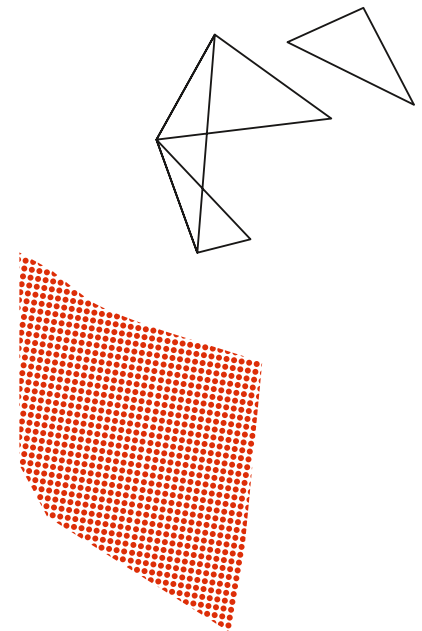
<sup>4</sup> Diese Faktoren hängen hinsichtlich des Antwortverhaltens stark zusammen bzw. der sozioökonomische Faktor bildet sich u. a. aus Einkommen und Bildung.

<sup>5</sup> Siehe auch Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen - Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag, S. 68.

Andere, auf persönlicher Ebene erstrebenswerte Gruppen, wie die bewusstseins- und gemeinschaftsbezogenen Werte oder auch die Eigenverantwortung, sieht die bzw. der Einzelne auf der gesellschaftlichen Ebene jedoch weit abgeschlagen. Die gestaltungsbezogenen und normorientierten Werte bewegen sich wie auf der persönlichen Ebene im Mittelfeld, werden aber dennoch auf der gesellschaftlichen Ebene als von geringerer Bedeutung eingeschätzt. Die traditionsorientierten Werte und politisches Engagement bilden wie auf individueller Ebene die Schlusslichter. Ein bestimmtes Sozialprofil spielt für die Einschätzungen der in der Gesellschaft verbreiteten Werte eine wesentlich geringere Rolle. Liegen dennoch unterschiedliche Einschätzungen vor, so sind sie erneut durch das Bildungsniveau bzw. den sozioökonomischen Status geprägt.

Die Menschen sehen heute in der Gesellschaft also andere Werte im Vordergrund des Handelns als im Privaten. Die Frage ist daher: Wollen und können die Menschen mit dieser von ihnen selbst wahrgenommenen Diskrepanz leben, oder **wünschen und erhoffen** sie sich, **dass sich für die Zukunft etwas ändert?** Die Antwort lautet eindeutig: Ja, sie wollen, dass sich etwas verändert. Aktuelle (positive) Entwicklungen und das, was ihnen heute persönlich wichtig ist, wollen sie mit in die Zukunft nehmen. In Bereichen, bei denen sie insbesondere auf der gesellschaftlichen Ebene aktuell Defizite sehen – d. h. was aus ihrer Sicht für den Verfall des Zusammenhalts verantwortlich ist – oder dort, wo sie ihre eigene Existenz zumindest in Teilen bedroht glauben, wünschen sie sich Veränderung für die Zukunft. D. h. das von Allmendinger identifizierte Muster der Kapitulation/Resignation, das sich auch in der Vermächtnisstudie „weniger häufig“ antreffen lässt, nimmt auch hier eine untergeordnete Rolle ein.<sup>6</sup>

Die Menschen wünschen sich eine gerechtere, solidarisere und (weiterhin) soziale Welt, in der die Politik mit Bürgernähe überzeugt (siehe [Abbildung 2](#)). Sie streben somit eher nach einer „inkluisiven Modernisierung“.<sup>7</sup> Wichtig für eine positive Entwicklung der Gesellschaft sind in den Augen der großen Mehrheit der Befragten die Steigerung der Attraktivität des Lebens im ländlichen Raum, ein bewusster und achtsamer Lebensstil im Alltag und damit verbunden das Einstehen für das eigene Handeln und dessen Folgen. Insbesondere der Ausgleich der Entwicklung von Stadt und Land überrascht angesichts einer aktuell nicht sehr ausgeprägten Debatte über etwaige Disparitäten. Hier weist der befragte Bevölkerungsquerschnitt auf ein möglicherweise untergewichtete Thema hin, das angesichts steigender Mieten und Immobilienpreise in den Ballungsräumen, neuer Möglichkeiten der mobilen Arbeit und des Wunsches nach sozialer Nähe eine steigende Bedeutung erfahren wird. Zu beobachten ist aber auch ein Anstieg von Werten, die wieder mehr Stabilität in die Gesellschaft bringen, wie Disziplin und Ordnung. Den gestaltungsbezogenen Werten geben die Menschen eine Chance. Diese sollen wichtiger werden, aber nicht so wichtig, dass sie das eigene Leben völlig fremdbestimmen.



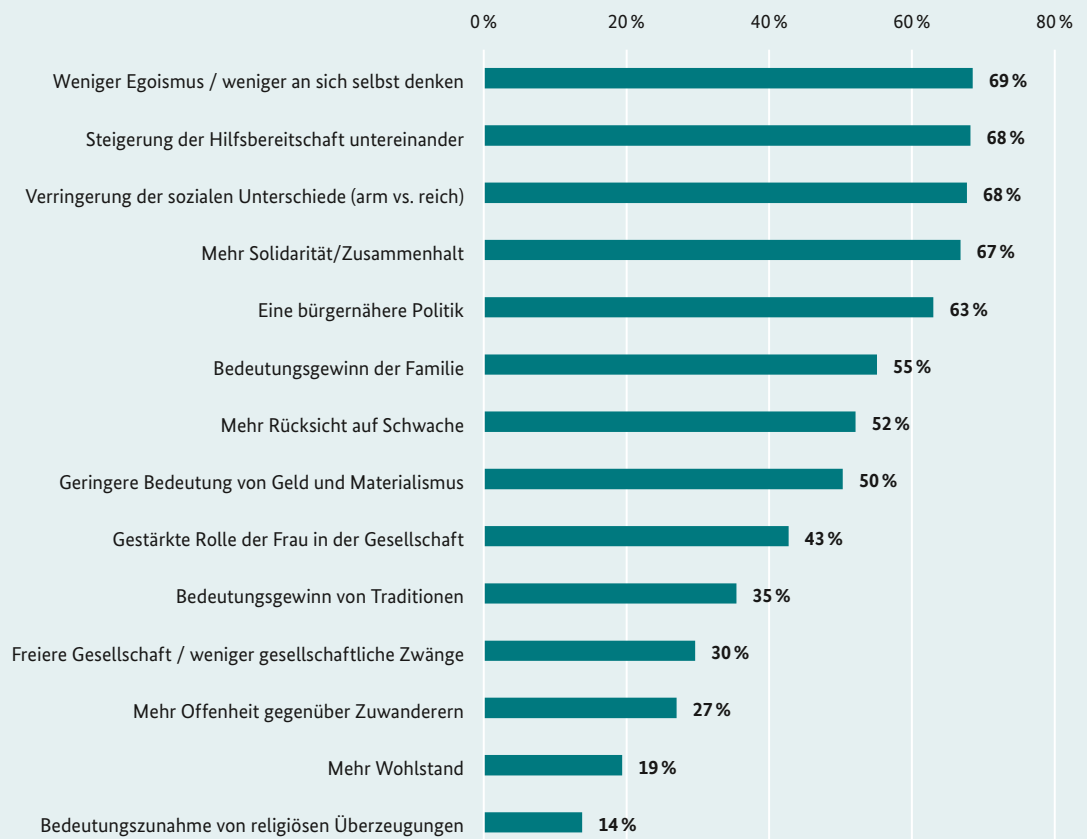
<sup>6</sup> Siehe Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen – Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag, S. 70f.

<sup>7</sup> Siehe Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen – Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag, S. 71.

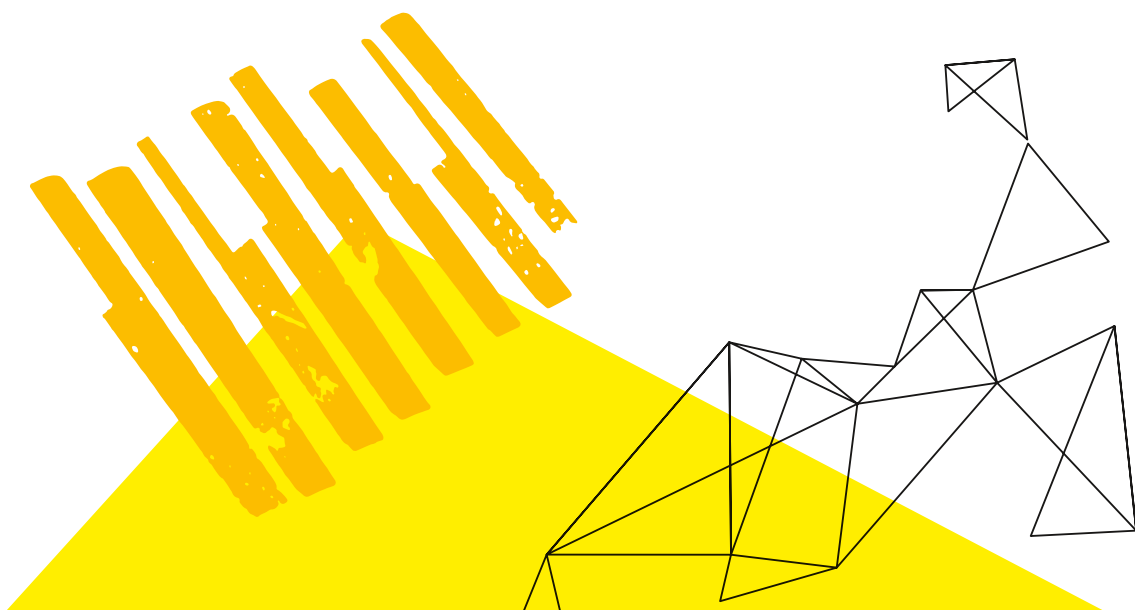
### Abbildung 2: Wünsche, wie die Zukunft sein sollte

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre; N=616

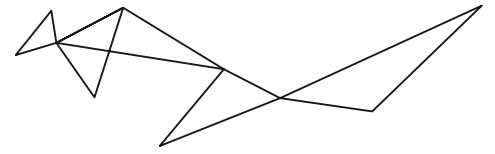
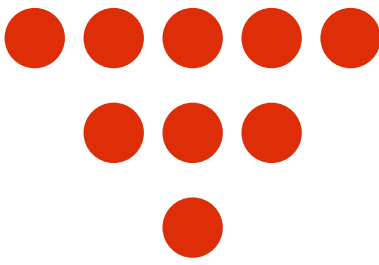
**Frage:** Wenn es nach Ihnen ginge: Wie sollte unsere Gesellschaft in Zukunft sein, was würden Sie sich wünschen? (Listenvorlage)



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; CAPI-Befragung Januar 2019 und November 2019.







Einer (noch) freieren Gesellschaft und weniger gesellschaftlichen Zwängen räumen nur wenige einen hohen Stellenwert in der Zukunft ein. Hier tritt in der Wahrnehmung der Befragten möglicherweise ein zu hohes Maß an Selbstverantwortung in der Gesellschaft in Konkurrenz zu den solidarischen Werten. D. h. eine freiere Gesellschaft könnte sich eher negativ auswirken und ggf. den in der Gesellschaft derzeit als stark vorherrschend wahrgenommenen Egoismus weiter befördern. Auch Themen wie Globalisierung und Zuwanderung machen einem Teil der Bevölkerung Sorgen. Nur wenige sehen Vorteile in einer Gesellschaft, die Zuwanderinnen und Zuwandern gegenüber offen ist und die sich in internationale Problemlagen einmischt. Der Mehrheit wäre es lieber, es würden zunächst die Probleme in Deutschland gelöst werden. Erneut kristallisiert sich heraus, dass das Bildungsniveau bzw. das Einkommen und der sozioökonomische Status die Beurteilungen entscheidend prägen und das Wunschbild von der Zukunft oftmals damit variiert. Deutlich wird zudem, dass der Faktor Wohnort (Stadt/Land) für die Wünsche, wie die Zukunft sein sollte, wesentlich öfter einen Unterschied macht, als im Heute, d. h. das Antwortverhalten differenziert sich öfter anhand der Wohnortgröße.

Die **erwartete Zukunft stellen sich die Befragten aus heutiger Perspektive vergleichsweise pessimistisch** vor. Sie befürchten, dass solidarische und soziale Werte nicht wichtiger, sondern an Bedeutung verlieren würden. Die Welt, in der wir leben werden, wird stark materialistisch und von Egoismus geprägt sein. Der Politik wird es nicht gelingen, auf die Menschen zuzugehen und die Technik wird immer mehr unser Leben bestimmen. Allein mit Blick auf ein umweltbewusstes Verhalten und ein größeres Verantwortungsbewusstsein besteht Hoffnung – dies wird sich, so glauben die Befragten heute, in Zukunft etabliert haben.

**Zusammenfassend lässt sich also feststellen:** Das Selbstverständnis, das die Menschen von sich haben, glauben sie nicht in der Gesellschaft wiederzufinden. Sie erhoffen sich für morgen eine Welt, die aus ihrer subjektiven Sicht in vielen Teilen doch sehr anders sein soll als die heutige Realität und sich ihren persönlichen Lebenszielen von heute sichtlich annähert.

Aber letztlich befürchten sie, dass sich die aus ihrer Sicht heute abzeichnenden Veränderungen, die sie vor allem negativ wahrnehmen, in der Zukunft fortsetzen werden. Diese Ergebnisse finden sich auch in verschiedenen Teilen der Vermächtnisstudie und der Studie „Values & Vision 2030“ wieder. So schätzen die Befragten der Studie „Values & Visions 2030“ die Relevanz der Werte Solidarität und Großzügigkeit heute und morgen relativ gering ein, messen ihnen aber eine hohe Erwünschtheit bei. Gleiches gilt für die Werte Gleichheit und Gerechtigkeit.<sup>8</sup> Nach der Bedeutung des „Wir-Gefühls“ gefragt, antworten die Befragten der Vermächtnisstudie mit 81 % Zustimmung, dass ihnen das „Wir-Gefühl“ wichtig ist und 85 % möchten dieses gerne weitergeben. Allerdings glauben nur 23 %, dass es in Zukunft ein stärkeres „Wir-Gefühl“ geben wird.<sup>9</sup> Dabei zeigen die Ergebnisse: Die Wertvorstellungen der Menschen liegen oftmals gar nicht so weit auseinander und nähern sich vor allem stark an, wenn man danach fragt, wie sich die Menschen die Welt von morgen wünschen. Dies bestätigen auch die Befunde der Vermächtnisstudie: Das Vermächtnis der Menschen ähnelt einander viel stärker als ihre heutigen Einstellungen.<sup>10</sup> Unterschiedliche Wertvorstellungen spielen außerdem aus Sicht der Menschen für den Zusammenhalt eine eher nachgelagerte Rolle.

Gleichwohl bilden sich in den Analysen **spezifische Merkmale** heraus, anhand derer unterschiedliche Präferenzen bei Werten und Einschätzungen aktueller und zukünftiger Entwicklungen erklärt werden können. Die Analysen zeigen – entsprechend der Einschätzung der Befragten, was sie untereinander trennt –, dass dies vor allem die **Merkmale sozialer Ungleichheit** sind, d. h. **die soziale Schicht, die Bildung und das Einkommen**. Und diese Merkmale überlagern auch die Herkunft der Antwortenden, also die Frage, ob es sich bei ihnen um Migrantinnen und Migranten handelt oder nicht. Jene mit einem niedrigeren Status bzw. mit einer niedrigeren Bildung und einem geringeren Einkommen sind beispielsweise tendenziell mehr in Sorge über die aktuellen Entwicklungen sowie das weitere Auseinanderdriften der sozialen Schichten. Sie sind es auch, die im Gegensatz zu den Bessergestellten im privaten Umfeld mehr negative Veränderungen wahrnehmen. Der soziale Status sowie Bildung und

<sup>8</sup> Fernow, Hannes et al. (2017): „Values & Vision 2030 – Was uns morgen wichtig ist“ und GIM Gesellschaft für Innovative Marktforschung., S. 76.

<sup>9</sup> Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen – Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag, S. 205.

<sup>10</sup> Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen – Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag, S. 217.

Einkommen sind auch in der Frage nach einem schwächer werdenden Zusammenhalt in Deutschland die bedeutendsten Merkmale für das Antwortverhalten.

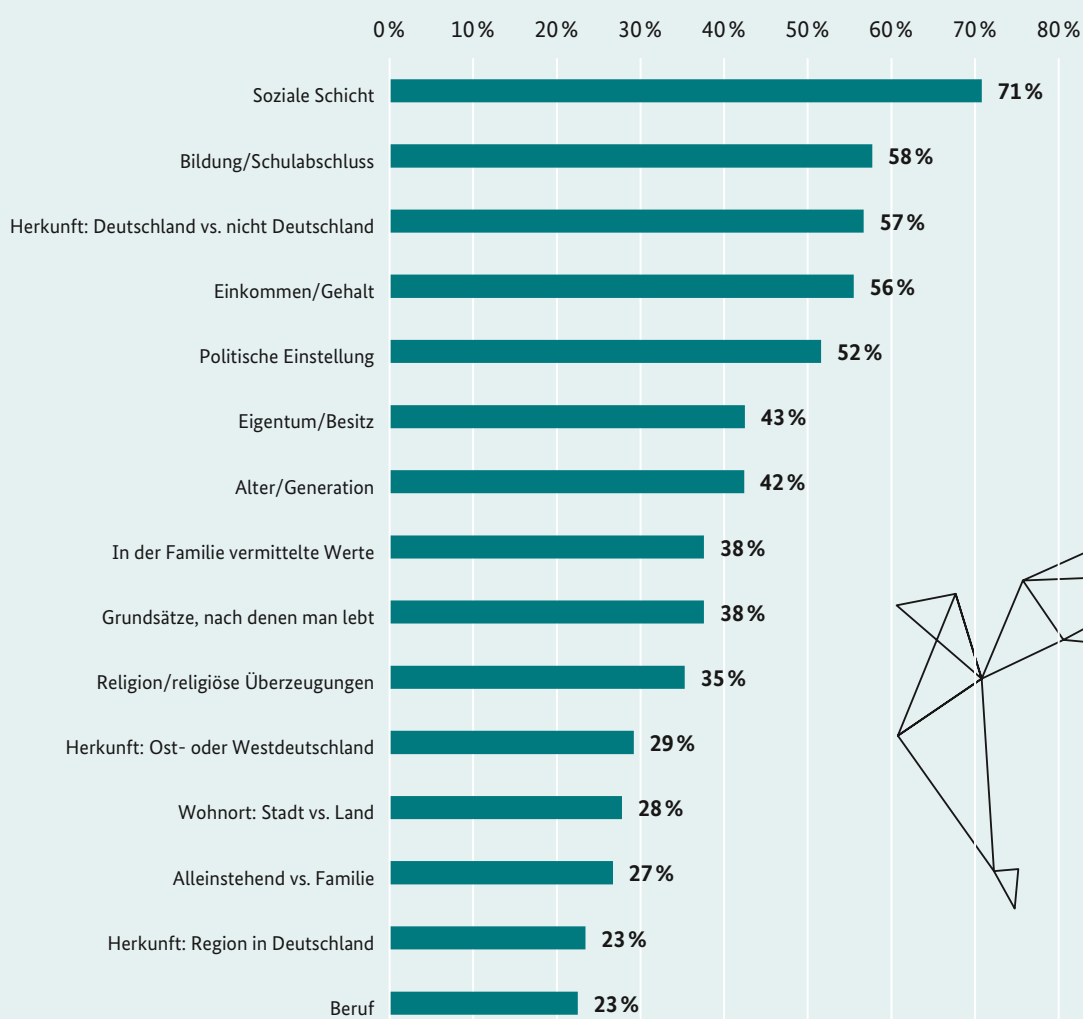
Die Menschen wünschen sich auch eine Steigerung der Attraktivität der ländlichen Regionen, obwohl der **Wohnort (Stadt/Land)** zumindest für heute nicht als trennender Faktor wahrgenommen wird. Bei der Abfrage des Wünschenswerten auf der persönlichen Ebene spielt der Wohnort zwar hin und wieder eine

Rolle, fällt aber gegenüber anderen Merkmalen ab. Allerdings gewinnt der Wohnort häufig dann an Bedeutung, wenn man die Menschen nach ihren Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft fragt. Es scheint also, dass sie heute den Gegensatz Stadt vs. Land noch nicht als (starke) Trennlinie in der Gesellschaft wahrnehmen, aber Anzeichen für eine zukünftig potenziell stärkere Ungleichheit zwischen Stadt und Land sehen, die es zu vermeiden gilt.

### Abbildung 3: Was trennt, was unterscheidet die Menschen

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre; N=616

**Frage:** Was sind in Deutschland eigentlich Gegensätze: Was trennt, was unterscheidet die Menschen in unserer Gesellschaft vor allem?

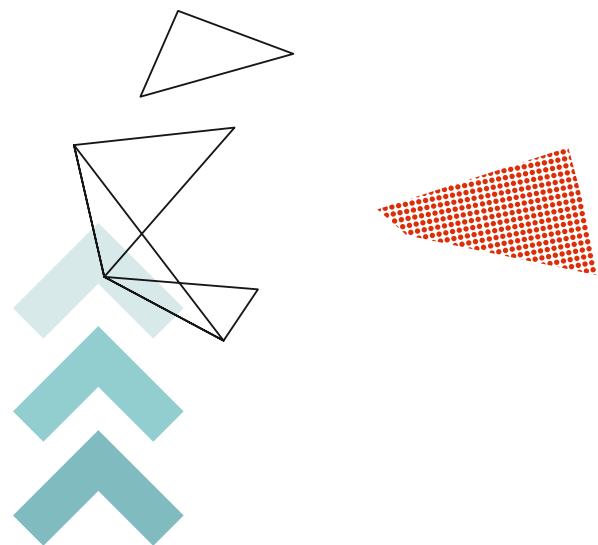


Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; CAPI-Befragung Januar 2019 und November 2019.

Ein weiteres Merkmal für ein unterschiedliches Antwortverhalten ist das politische Interesse und – damit teilweise verwoben – das Vertrauen in positive wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen. Immerhin die Hälfte der Menschen meint, dass die Unterschiede in den politischen Einstellungen größer und unversöhnlicher geworden seien, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwäche, und dass politische Einstellungen die Menschen trennten. Damit sich die Gesellschaft zukünftig positiv entwickelt, wünschen sich und hoffen die Befragten, dass die Politik wieder bürgernäher wird. Den Menschen fehlt das Gefühl, von der Politik verstanden und gehört zu werden oder auch die praktische Erfahrung, durch eigenes Engagement einen Unterschied erwirken zu können. Folglich stößt ein aktives politisches Engagement bei nur wenigen auf Begeisterung; viele empfinden ein Interesse an politischen Informationen und Eigenverantwortung tendenziell als erstrebenswert und raten in der Vermächtnisstudie vor allem zukünftigen Generationen dazu, sich gut zu informieren. So zeigen sich Diskrepanzen sowohl zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und der Politik, als auch zwischen Bürgerinnen und Bürgern, die politisch interessierter sind und jenen, die es weniger sind – aber auch zwischen unterschiedlichen politischen Einstellungen.

Wichtige Unterschiede zeigen sich zwar auch beim Alter, allerdings liegt hier die Vermutung nahe, dass es sich eher um Unterschiede in der inhaltlichen Neuaufladung von Werten handelt. Darauf deutet z. B. hin, dass das Alter für die Wahrnehmung divergierender Wertvorstellungen eine entscheidende Rolle spielt, mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Beurteilung dessen, was die Menschen trennt, jedoch weniger. Auch die höhere Zustimmung von Älteren hinsichtlich eines wahrgenommenen Verfalls des Familiensinns untermauert diese Interpretation. Zu diesem Ergebnis kommt auch die Vermächtnisstudie, laut der „der Wandel der Gesellschaft [in Bezug auf Familie] nicht zu einer Relativierung geführt [hat], sondern zu einer Vielfalt der Lebensmodelle vor dem Hintergrund klassischer Orientierungen“.<sup>11</sup>

Auch die Herkunft im Sinne von Ost- oder Westdeutschland kristallisierte sich als Merkmal für verschiedene Meinungsbilder heraus. Allerdings liegt hier die Vermutung nahe, dass dies stark mit Faktoren wie dem Bildungsniveau, Einkommen und Sozialstatus zusammenhängt.<sup>12</sup> Wie der aktuelle IW-Verteilungsreport zeigt, liegen die durchschnittlichen Einkommen in Ostdeutschland noch deutlich unter denen Westdeutschlands – und dies bei einer deutlich größeren Ungleichheit der Einkommen.<sup>13</sup> Folglich ist beispielsweise beruflicher Erfolg häufiger für Befragte aus Ostdeutschland etwas explizit erstrebenswertes. Gleichsam sind es im Vergleich zu den alten Bundesländern auch eher Befragte aus den neuen Bundesländern, die einen Anstieg der sozialen Ungleichheit wahrnehmen, wobei der Peak im Jahr 2005 festzustellen war und seitdem eine rückläufige Tendenz erkennbar ist.<sup>14</sup>



<sup>11</sup> Wetzel, Jan (2017): Forschungsbericht III. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Thema Familie und Partnerschaft, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.), Berlin, S. 8.

<sup>12</sup> Brühl, Kirsten; Koppel, Johannes; Schomburg, Frank; Schuldt, Christian (2017): Next Germany – Aufbruch in die neue Wir-Gesellschaft, Zukunftsinstitut GmbH (Hrsg.), Frankfurt am Main, S. 93 f. und Deutschlandfunk (2007): Was hält Gesellschaften zusammen?, online unter: [deutschlandfunk.de/was-haelt-gesellschaften-zusammen.1148.de.html?dram:article\\_id=180079](https://www.deutschlandfunk.de/was-haelt-gesellschaften-zusammen.1148.de.html?dram:article_id=180079) (abgerufen am 09.09.2019).

<sup>13</sup> Stockhausen, Maximilian; Calderón, Mariano (2020): IW-Verteilungsreport 2020, Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Köln, S. 12 f.

<sup>14</sup> Stockhausen, Maximilian; Calderón, Mariano (2020): IW-Verteilungsreport 2020, Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Köln, S. 12.



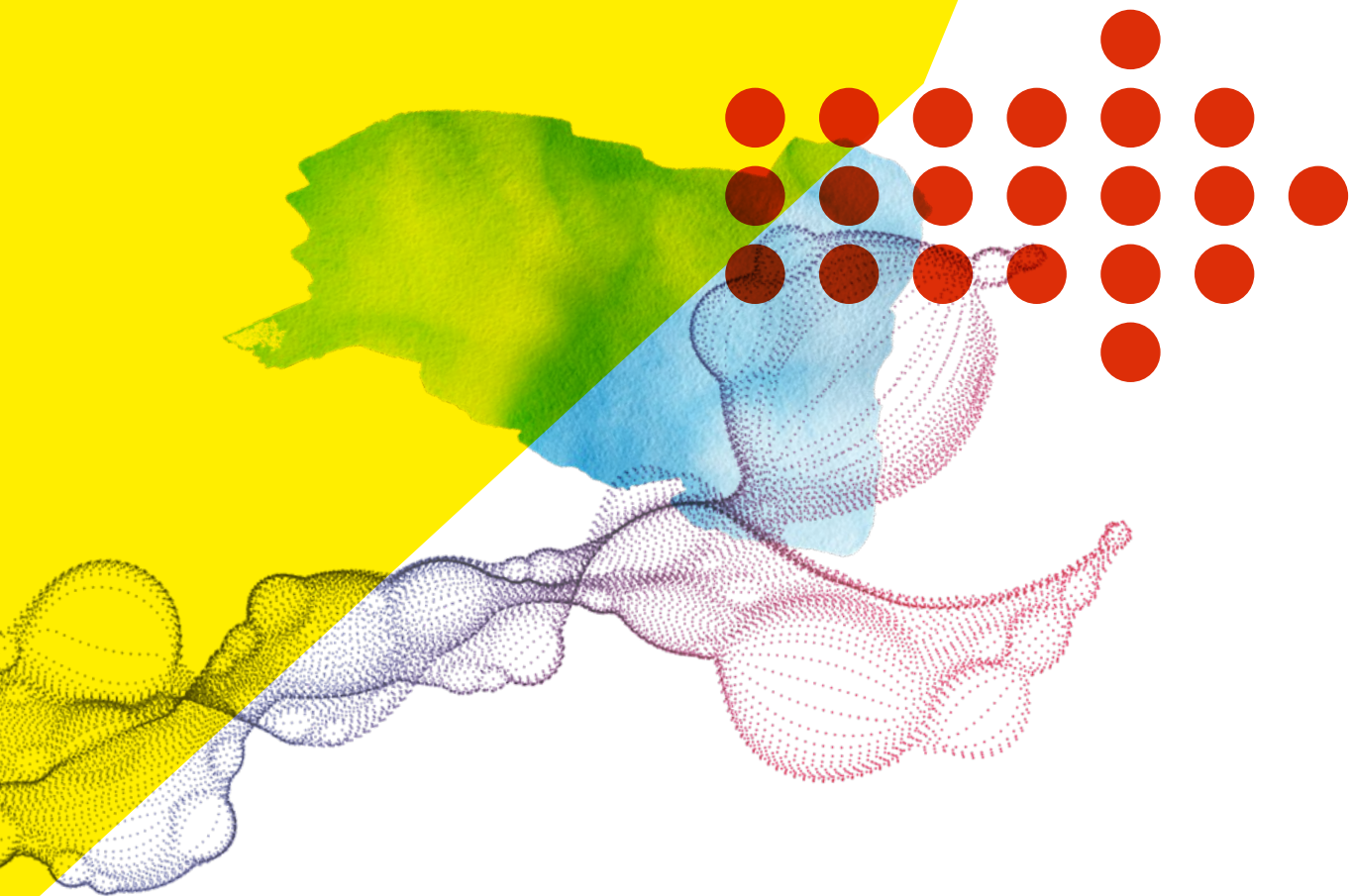
3

**DIE SZENARIEN  
IM ÜBERBLICK:  
WIE GESELLSCHAFT UND  
WERTELANDSCHAFT  
MORGEN AUSSEHEN  
KÖNNTEN**



3

Angesichts der prinzipiellen Unsicherheit zukünftiger Entwicklungen und einer zunehmenden systemischen Komplexität ist es im Foresight-Kontext zielführend, über die Extrapolation der Erwartungshaltungen und Zukunftswünsche hinaus eine Exploration alternativer Zukünfte für Deutschland in den 2030er-Jahren über Szenarien durchzuführen – und aus diesen gesellschaftlichen Zukunftsbildern mögliche Veränderungen der Wertelandschaften abzuleiten. So kann ein möglichst umfassendes Zukunftsbild generiert werden, das alternative Entwicklungsverläufe berücksichtigt. Die Szenariotechnik ist eine gängige und in vielen Kontexten erprobte Foresight-Methode.<sup>15</sup> Der im Rahmen dieser Untersuchung gewählte Szenarioansatz ist explorativ, nicht normativ. Die Szenarien beschreiben also keine wünschenswerten, sondern mögliche Zukünfte.



<sup>15</sup> Stellvertretend für viele: Wilms, Falko (Hrsg., 2006): Szenariotechnik. Vom Umgang mit der Zukunft, Bern.



## 3.1 Szenario „Der europäische Weg“

Wer von Deutschland in den 2030er-Jahren spricht, spricht immer auch über Europa. Deutschland ist eng eingebunden in eine neue europäische Integrationsdynamik. Lang diskutierte Strategiepapiere konnten und können nun effektiv umgesetzt werden. Die als „europäischer Weg“ bekannt gewordene Politik ist als Antwort auf die Verschärfung des globalen Wettbewerbs in den 2020er-Jahren zu sehen, der einem multilateralen Wettlauf um industrielle und strategische Autonomie glich. Die EU und insbesondere ihre – nach dem Prinzip der Verstärkten Zusammenarbeit – vorangehenden Mitgliedsstaaten reagierten hierauf mit einer robusten Strategie, die darauf abzielte, sowohl die politische Handlungsfähigkeit der EU und ihrer Mitglieder als auch die globale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft zu stärken.

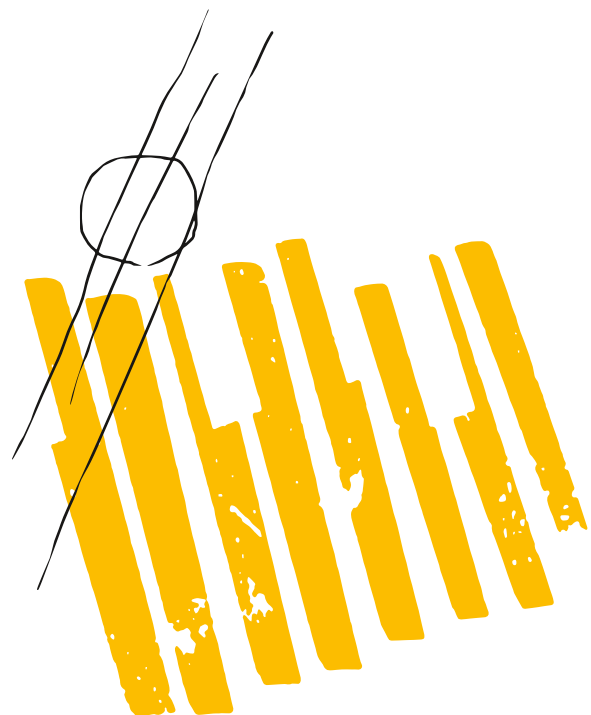
Ein wichtiger Pfeiler dieser Politik seit den 2020er-Jahren ist die Schaffung leistungsfähiger europäischer Innovationszentren in den strategischen Sektoren (wie Quantentechnologie, Künstliche Intelligenz, Raumfahrt, Wasserstoff etc.), die in unmittelbarer Nähe zu europäischen Forschungszentren und führenden Universitäten angesiedelt werden. In Brüssel zieht dies häufig mühsame Ausverhandlungsprozesse nach sich, um eine gemeinsame Position bei der Übertragung von geteilten Zuständigkeiten auf europäischer Ebene (etwa ausschließliche Zuständigkeit der EU bei Raumfahrt) zu erreichen – sei es durch Opting-out oder Zugeständnisse bei anderen Themen.

Die Implementierung dieser Strategie in der ersten Hälfte der 2020er-Jahre fiel zeitlich zusammen mit den Bestrebungen europäischer Firmen, Produktion und Fertigung wieder verstärkt in Europa anzusiedeln, da sich globale Lieferketten infolge von geopolitischen Krisen und Pandemien als hochgradig fragil erwiesen haben. Der „europäische Weg“ zeichnet sich durch die Betonung eigener europäischer Handlungsmaximen aus, die Europa im globalen Vergleich einen Sonderstatus beim Umgang mit vielen Bereichen verleihen – etwa bei den hohen Standards für Umweltschutz, Datenschutz und -nutzung, verantwortungsvoller KI, CO<sub>2</sub>-Bepreisung, die Betonung der starken Relevanz von Sozialpartnerschaften (auch bei der Automatisierung) oder den hohen ethischen Standards bei Gen- und Biotechnologie.

In der deutschen Bevölkerung sind die Zustimmungsraten zur Europäischen Union seit Jahren konstant hoch. Der Vergleichsrahmen im Alltagsleben und in den Medien ist nur noch selten national, sondern richtet den Blick über die Grenzen ins europäische Ausland. Die gesamtwirtschaftliche Situation ist stabil, mit im Querschnitt moderaten Wachstumsraten. EU-skeptische Parteien und Positionen verharren in Deutschland und den meisten anderen EU-Staaten dagegen auf einem niedrigen Niveau – und schaffen es kaum noch, den öffentlichen Diskurs zu prägen.

Da es durch den harten globalen Wettstreit schwerer geworden ist, ein effektives globales Klimaregime zu implementieren, bleibt angesichts des fortschreitenden Klimawandels das Thema Umwelt weit oben auf der politischen und wissenschaftlichen Agenda. Dem fehlenden globalen Kooperationswillen zum Trotz konnten jedoch Erfolge bei der Senkung der Emissionen in Europa erzielt werden.

Neben Umweltfragen spielen soziale Fragen eine große Rolle im öffentlichen Diskurs. Während auf der einen Seite viele hochqualifizierte Jobs entstanden sind, ist – gerade auch in den Innovationszentren – ein großer dienstleistungsorientierter Sektor mit niedrigen Qualifikationsanforderungen entstanden, wodurch Einkommensunterschiede zugenommen haben. Hier versucht die Politik durch eine Stärkung der Sozialpartnerschaften auf angemessene Lohnniveaus auch bei einfachen Dienstleistungen hinzuwirken. Aus diesem Grund hat die EU einen Weiterbildungsfonds geschaffen, der von Automatisierung betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Fortbildungen ermöglichen soll. Dieser Fonds wurde zu Beginn der 2030er-Jahre mit einem proaktiven Mechanismus ausgestattet, sodass auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die gemäß Prognosen von Automatisierung betroffen sein könnten, diesen in Anspruch nehmen können. In der gesamten Europäischen Union besteht erheblicher Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften. Die hohen europäischen Standards, gefestigte demokratische Systeme und eine hohe Lebensqualität machen die Blue Card begehrt.



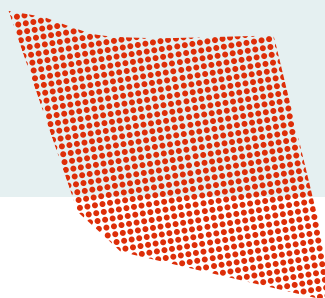
## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren

Die Wertelandschaft im Szenario des europäischen Wegs ist geprägt von einer Europäisierung sowohl individueller Lebenswelten als auch der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit. Komplementäre europäische Identitäten haben sich in der Breite herausgebildet. Die Europäerinnen und Europäer begreifen sich als „besonders“ und avantgardistisch beim Setzen von

ethischen und sozialen Standards, gerade im Vergleich zu anderen Weltregionen – und sind stolz auf europäische Sonderwege. Diese Spielart des „Europa-Patriotismus“ sorgt für eine Neuaufladung der traditionsorientierten Werte und bildet ein einigendes Element, das verschiedene soziale Schichten verbindet.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario des europäischen Wegs sind:

- a. Gemeinschaftsbezogene Werte** haben unter dem Aspekt der Europäisierung an Bedeutung gewonnen, weil eine identitätsstiftende Komponente hinzugekommen ist. Das Gefühl und die Selbstzuschreibung, (auch) Europäerin bzw. Europäer zu sein, ist weit verbreitet. Gemeinschaft wird auch europäisch gedacht, ist jedoch, je nach Kontext, komplementär zu bestehenden Zugehörigkeitsgefühlen zu verstehen. Der Wunsch, einer starken Gemeinschaft anzugehören, ist bei den meisten Menschen sehr ausgeprägt. Die wachsende Heterogenität der Gesellschaft ruft jedoch auch immer wieder Ressentiments gegen Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürger mit kulturellen Wertemustern, die nicht denen der Mehrheitsgesellschaft entsprechen, hervor.
- b. Leistungsbezogene Werte** verbleiben im Szenario des europäischen Wegs dahingehend auf einem hohen Niveau, da der globale Wettbewerb stark ausgeprägt ist und es den Menschen wichtig ist, in diesem globalen Wettbewerb mithalten zu können.
- c. Bewusstseinsbezogene Werte** haben an Bedeutung gewonnen, da das Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein durch die politischen Rahmenbedingungen in der EU, die Vorbildcharakter für die Wertelandschaft haben, internalisiert wurden. Zudem gelten Nachhaltigkeitstechnologien als wichtiger Wirtschaftszweig.
- d.** Da Europa auch sicherheitspolitisch gedacht wird, sind **normorientierte Werte** ebenfalls europäisch codiert. Über den sicherheitspolitischen Aspekt hinaus ist „Made in Europe“ bei Fragen zur Anwendung von Gentechnik oder auch zur digitalen Infrastruktur und Technologie ein Vertrauensiegel in einer Welt, die von Misstrauen zwischen den Weltregionen geprägt ist.
- e.** Die hohe Zustimmung zur europäischen Integration und einer „großen Koalition der Europafreunde“ führt zu einer abnehmenden Relevanz **politikorientierter Werte**, da der Polarisierungs- und Politisierungsgrad in der Breite der Bevölkerung geringer geworden ist. Auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die sich primär national definieren und politikorientierten Werten nun eine höhere Relevanz beimessen.







## 3.2 Szenario „Wettbewerbsmodus“

Das Deutschland der 2030er-Jahre zeichnet sich durch eine hohe ökonomische Dynamik einer weitgehend digitalisierten Volkswirtschaft aus, die schnelle Transformationsprozesse und Anpassungsbedarfe für die arbeitende Bevölkerung mit sich bringt. In diesem Kontext schafft der Staat Spielregeln, die vom Leitbild des fairen Wettbewerbs mit dem größtmöglichen Grad an Marktpartizipation getragen werden. Dieses orientiert sich daran, möglichst gleiche Ausgangsbedingungen für alle Unternehmen zu schaffen. Unterstützend sind die Rahmenbedingungen – etwa über die Lenkungswirkung des Steuersystems – so ausgerichtet, dass

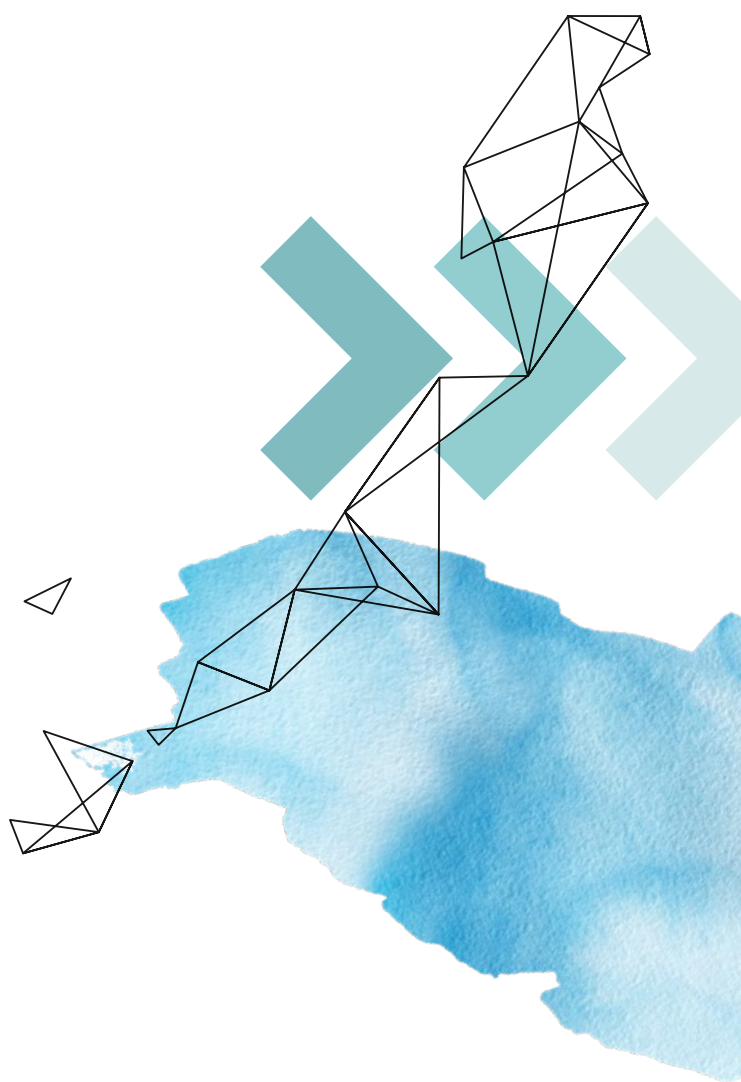
Eigeninitiative und freie Entfaltung gefördert werden. Zugleich wurde auch die Eigenverantwortung gestärkt, indem das Leistungsprinzip durch ein persönliches Haftungsprinzip ergänzt wurde. Damit soll verhindert werden, dass zukünftig nicht mehr – wie in vorherigen Krisen – Gewinne privatisiert, Verluste aber sozialisiert werden. Wer ins unternehmerische Risiko geht, wird bei entsprechender Leistung durch hohe Gewinne oder Einkommen belohnt, haftet aber bei starken Verlusten (oder erfolgreichen Rechtsklagen) persönlich mit.

Ausgangspunkt dieser weitreichenden Entbürokratisierung, Deregulierung und Dynamisierung war der Versuch, eine anhaltende Schwächeperiode der globalen Wirtschaft zu Beginn der 2020er-Jahre zu überwinden. Deutsche und europäische Unternehmen der Digitalwirtschaft haben im Vergleich zu den 2010er-Jahren enorme Aufholprozesse hingelegt und gehören nun mit zur Weltspitze. Das Paradigma des fairen Wettbewerbs mit dem größtmöglichen Grad an Marktpartizipation führte dazu, dass sich das Kartellrecht als scharfes Schwert erwies, um Oligopol- und Monopolbildungen und damit eingeschränktem Wettbewerb entgegenzuwirken.

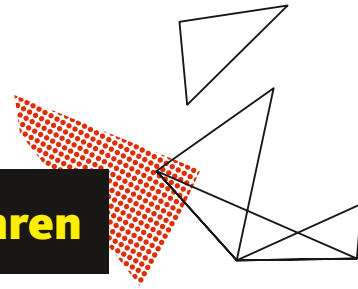
Das Wirtschaftswachstum ist stabil bei hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung. Die Schuldenbremse wird weitestgehend eingehalten, Haushaltsüberschüsse werden für Schuldenabbau, Investitionen in zukunftssträchtige Infrastrukturen und Bildung genutzt. Die Gewerkschaften und auch die Sozialverbände beklagen jedoch immer wieder, dass das Wachstum nicht bei allen ankommt und die Ungleichheit im Land zunimmt. Durch das hohe weltweite Wachstum haben sich der Klimawandel und Umweltprobleme drastisch verschärft. Als Reaktion auf die – nicht nur in Europa – steigende Zahl an Extremwetterereignissen und die zunehmende Verknappung von Ressourcen ist ein großer globaler Markt rund um die Kreislaufwirtschaft sowie Nachhaltigkeitstechnologien und -lösungen entstanden, der ein reges Interesse einer zunehmenden sensibilisierten Verbraucherschaft bedient.

Der deutsche Arbeitsmarkt ist geprägt von starkem Fachkräftemangel. Um die daraus erwachsenden Effekte abzumildern, werden Automatisierungsprozesse zügig vorangetrieben. Die wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen locken zudem viele hochmotivierte Migrantinnen und Migranten an, die ihre eigenen unternehmerischen Visionen in einem verlässlichen Rechtsstaat und einem stabilen ökonomischen Rahmen verwirklichen möchten.

Die meisten Menschen in Deutschland orientieren sich an Leistungsprinzipien. Sie versuchen, sich dem schnellen Wandel anzupassen. Ganzheitliche Quantified-Self-Ansätze boomen, gesunde Lebensweisen mit bewusster Ernährung sind weit verbreitet. Auch im Gesundheitssystem findet das Leistungsprinzip über Bonus-Systeme Eingang. Doch nicht alle können dauerhaft das hohe Tempo in der Arbeitswelt halten. Stresserkrankungen nehmen seit Jahren kontinuierlich zu. Auch die (lebenslangen) Investitionen in Bildung steigen. Hierdurch verschärfen sich die Ungleichheiten in der Bildungsteilnahme, auch weil insbesondere die ohnehin schon Leistungsfähigen in der Gesellschaft dazu neigen, sich proaktiv weiterzubilden.



## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren



Auch die Wertelandschaft befindet sich im „Wettbewerbsmodus“, das Leistungsprinzip prägt die Gesellschaft. Das Paradigma der Eigenverantwortung ist in allen gesellschaftlichen Teilbereichen präsent und prägt das politische, soziale und ökonomische Denken. Es scheint beinahe unmöglich, sich diesem Paradigma zu entziehen. Dadurch ergibt sich auch in

der Ausgestaltung der Wertelandschaft eine soziale Konfliktlinie hinsichtlich der Wertediskrepanz zwischen denjenigen, die sich voll und ganz dem Leistungsgedanken verschrieben haben und denjenigen, die diesen im Kern ablehnen und sich ein anderes gesellschaftliches Miteinander wünschen.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario „Wettbewerbsmodus“ sind:

- a. Leistungsbezogene Werte** gewinnen massiv an Bedeutung, wobei sich Leistung und Status nicht nur in beruflichem Erfolg und Wohlstand ausdrücken, sondern auch im Gesundheitszustand und dem Grad der körperlichen Fitness. Der Ausweis der eigenen Leistungsfähigkeit kann auch durch bewusste Zurschaustellung hedonistischer Werte erfolgen; hier gibt es große Schnittmengen. Das umfassende Leistungsverständnis führt dazu, dass die Unterschiede zwischen denjenigen, die diesem Prinzip gerecht werden können und denjenigen, die eher von der Entwicklung getrieben werden, stark zunehmen. Der Leistungsgedanke wirkt als kollektivistisches Prinzip in einer von Individualismus geprägten Gesellschaft.
- b.** Dies ist auf den starken Bedeutungszuwachs der **selbstbestimmungsorientierten Werte** zurückzuführen. Eigenverantwortung wird großgeschrieben. Ein Scheitern oder fehlende Leistungsfähigkeit werden nicht äußeren Umständen angelastet, sondern dem Individuum. Eigenverantwortung wird aber im verantwortungsethischen Sinne verstanden. Das bedeutet, dass die bzw. der Einzelne für ihr bzw. sein eigenes Tun und die Folgen verantwortlich ist. Goldene Handschläge gehören in diesem Szenario der Vergangenheit an. Darüber hinaus ist das Ziel einer Selbstverwirklichung gesellschaftlich sehr präsent.
- c. Gestaltungsbezogene Werte** gewinnen stark an Bedeutung, da Kreativität und Innovationskraft zu zentralen Ressourcen in der Wissensökonomie werden. Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Technologien und deren Anwendungspotenzialen spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle – wobei Technologien wie Künstliche Intelligenz immer stärker in kreative Prozesse integriert werden.
- d. Gemeinschaftsbezogene Werte** nach dem heutigen Verständnis verlieren in diesem Szenario dagegen an Bedeutung. Stattdessen lautet die Maxime „Denkt jeder an sich, ist an alle gedacht“. Gemeinschaftsorientierung wird vor allem dann gelebt, wenn diese mit den individuellen Zielen kongruent ist.
- e. Bewusstseinsorientierte Werte** werden ökonomisiert und dadurch neu aufgeladen. Gesundheit ist ein zentraler Bestandteil des Leistungsprinzips, da ein guter Gesundheitszustand ein Ausweis der eigenen Leistungsfähigkeit ist. Klima- und Umweltschutz werden dagegen vor allem in Marktkategorien und Geschäftsmodellen gedacht (etwa Handel mit Klimazertifikaten) und stellen bei den meisten Menschen keinen eigenen Wert an sich dar.



### 3.3 Szenario „Rückkehr der Blöcke“

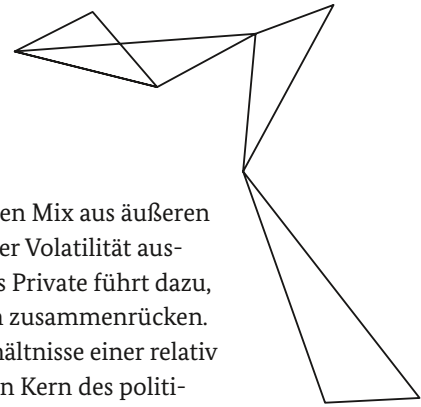
Abschottungstendenzen einer ehemaligen Exportnation: Deutschland in den 2030ern ist geprägt von sozialer Erosion und einem herausfordernden geopolitischen Umfeld. Waren die ökonomischen und handelspolitischen Abschottungstendenzen Ende der 2010er-Jahre erste Anzeichen neuer internationaler Konfrontationslinien, so lässt sich Mitte der 2030er von einer neuen Blockbildung sprechen. Nationalismus, Protektionismus sowie gescheiterte Reformbemühungen führen zu einer wachsenden Bedeutungslosigkeit multilateraler Institutionen. Zwischenstaatliche Kooperation existiert nur noch auf Basis gleicher Weltanschauungen oder geografischer Nähe. Auch innerhalb der EU kommt es zu Abweichungstendenzen einiger europäischer Peripheriestaaten.

Die Weltwirtschaft stagniert durch das Kollabieren globaler Wertschöpfungsketten und die flächendeckende Fragmentierung globaler Kommunikationsnetze („Splinternets“). Angesichts der zunehmenden Unsicherheit rückt Deutschland mit verlässlichen europäischen Partnerstaaten bei der Sicherheitskooperation zusammen, sodass es in diesem Bereich zu einer vertieften Integration kommt.

Die gravierende Einkommensungleichheit trägt zu einer Erosion sozialer Strukturen bei. Deutschland ist in einer „Sanduhr-Gesellschaft“ ohne echten Mittelstand angelangt, in der sich fehlende Chancengleichheit, gesellschaftliche Fragmentierung, das Erstarken populistischer Kräfte und ein schwächelndes politisches System manifestieren. Die vorherrschenden parallelen Lebenswelten sind geprägt durch gesellschaftliche Bruchlinien entlang ideologisch aufgeladener Themen wie Migration, Familienformen und Diversität. Einzig der Klimawandel hat sich als Konfliktsfaktor abgeschwächt. Die Folgen einer alternden Gesellschaft wurden zu Beginn der 2020er-Jahre nicht ausreichend antizipiert – der Fachkräftemangel in zukunftsrelevanten Branchen, auch durch eine fehlgeschlagene Migrationspolitik, schwächt die Wirtschaft nachhaltig. Die seit Ende der 2020er verstärkte politisch forcierte Technologisierung und Dezentralisierung der Produktion zeigen aber inzwischen erste Wirkung. Im Privaten gestaltet sich der Einsatz von Technologie eher zurückhaltend – auch aufgrund sozioökonomischer Restriktionen.

In den entscheidenden Bereichen der öffentlichen Infrastruktur haben die nötigen Investitionen nicht stattgefunden. Stattdessen treibt der Staat vor allem immense Investitionen in die (digitale) Verteidigung, Robotik und Künstliche Intelligenz sowie Biotechnologie im militärischen Kontext voran. Die Angst vor einem „Cybergeddon“<sup>16</sup> mit flächendeckenden Systemausfällen ist omnipräsent. Digitales Aufrüsten für den Cyberkrieg steht daher im Fokus außenpolitischer Aktivitäten. Diese Dynamik führt, in Kombination mit der schwindenden sozialen Kohäsion, zu einem erheblichen Verlust an gefühlter, aber auch an realer Sicherheit und Stabilität.

Die Bevölkerung ist einem explosiven Mix aus äußeren Bedrohungslagen und ökonomischer Volatilität ausgesetzt. Der wachsende Rückzug ins Private führt dazu, dass Familien und Nachbarschaften zusammenrücken. Während die außenpolitischen Verhältnisse einer relativ klaren Ordnung folgen, die auch den Kern des politischen Interesses definiert, gelingt es im Inneren kaum, die Lebenssituation der Menschen entscheidend zu verbessern. Das Verlangen nach mehr gesellschaftlichem Zusammenhalt und Fortschritt liegt in der Luft. Dies gilt einerseits auf nationaler Ebene, zeigt sich aber auch in zivilgesellschaftlichen Initiativen, die „blockübergreifende“ Kooperationsformen fördern möchten.



<sup>16</sup> Gewaltsame Umwälzung, die auf flächendeckender Sabotage von Computernetzwerken, -systemen und -aktivitäten basiert. Ein solcher Vorfall kann Elemente der digitalen Kriegsführung, von Cyberkriminalität und -terrorismus sowie von Hacktivismus beinhalten und führt zu weitreichender Desintegration internetbasierter und damit verbundener ökonomischer Systeme. Wikipedia (2019); Cambridge Center for Risk Studies (2019) und World Economic Forum (2014).

## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren

Die Konstitution der Werte im Deutschland der 2030er-Jahre spiegelt den zunehmenden Blick nach innen wider: Die starken liberalen und individualistischen Tendenzen seit Beginn des 21. Jahrhunderts haben sich weitestgehend zurückgezogen, während das Bedürfnis nach einer kohärenten, vom Wohlstand geprägten Gesellschaft überwiegt. Außenpolitischen Bedrohungen und

innenpolitischer sowie wirtschaftlicher Volatilität wird mit Forderungen nach Solidarität, Konformität und Abschottung begegnet. Die soziale Spaltung innerhalb der Gesellschaft führt faktisch zu einer „Demokratie der Wohlhabenden (Timokratie)“, in der der Unterschicht kaum wirtschaftliche und zeitliche Kapazitäten zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe bleiben.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario der Rückkehr der Blöcke sind:

- a. Der nahezu gänzliche Wegfall der Mittelschicht und die daraus folgende Zweiteilung der Gesellschaft führen zu einer erheblichen Relevanzsteigerung **gemeinschaftsbezogener Werte**: Da persönliche Bindungen ausschließlich innerhalb des eigenen Blocks stattfinden und auch dort nur im engeren Umfeld, hegen viele einen starken Wunsch nach mehr Solidarität und Zusammenhalt auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Themen wie Diversität und Zuwanderung wird aber in der Regel mit Ablehnung begegnet. Entlang sozioökonomischer Bruchlinien entstehen dennoch Minderheiten, die sich stärker an den Idealen anderer Blöcke orientieren (z. B. autokratischer Kapitalismus).
- b. **Bewusstseinsbezogene Werte** wie Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein sind für viele Menschen nur schwer ökonomisch abbildbar und entsprechend nur relevant für die wohlhabende Elite. So sind sie einerseits Austragungsort gesellschaftlicher Konfliktlinien, andererseits werden sie zur Abgrenzung gegenüber anderen Blöcken instrumentalisiert (bspw. Beteiligung am Klimaschutz). Nach dem gleichen Prinzip werden auch **traditionsorientierte Werte** seit den 2010er-Jahren verstärkt gelebt.
- c. Die durch das entstehende „Splinternet“ verschlechterte Informationslage beeinflusst die **politikorientierten Werte**: Die äußere Bedrohungslage führt einerseits zu einer Politisierung der Gesellschaft durch die Angst vor den konkurrierenden Systemen anderer Blöcke. Andererseits entsteht eine Homogenisierung politischer Einstellungen mit „Sicherheit“ als Leitbild von Politik und Gesellschaft. Damit kommt es zu einer Verschmelzung von norm- und politikorientierten Werten.
- d. Unsicherheit und Misstrauen gegenüber Technologien sowie durch geopolitische und gesellschaftliche Bedrohungskulissen schaffen ein neues Bedürfnis nach **normorientierten Werten**. Die Bedeutung von individualistischer Freiheit und Selbstbestimmung in den 2010ern wird eingetauscht gegen Sicherheit und Stabilität, insbesondere im Sinne der ökonomischen Beständigkeit.
- e. Das Ausleben **selbstbestimmungs- & gestaltungsorientierter Werte** ist, innerhalb der Restriktionen des Blockes, nur für die Oberschicht möglich (z. B. durch Kontakte oder finanzielle Macht). Für die meisten Menschen ist ein selbstbestimmtes Leben aufgrund der sozioökonomischen Situation und Überalterung eingeschränkt. Darüber hinaus ist die Sorge vor einem manipulativen, „unbemerkten Einfluss durch Dritte“ auf die Lebensweise ein konstanter Begleiter im Alltag.



## 3.4 Szenario „Tempounterschiede“

„Die Rückkehr der Nuller-Jahre“ – so überschreibt ein britisches Wochenmagazin seine Deutschland-Analyse der 2030er-Jahre. In der Analyse heißt es, Deutschland lebe strukturell von der Substanz und zehre noch immer von seiner goldenen Dekade nach der Finanzkrise 2008. Verschleppte Reformen, schwierige Regierungskonstellationen und zunehmende Polarisierung dominieren das im Ausland wahrgenommene Bild von Deutschland. Als Hauptursache für diesen Zustand wurde das hyperbolische Diskontieren<sup>17</sup> der Politik in den 2020ern ausgemacht. Deutschland verlor in der Gesamtheit schleichend an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Volkswirtschaften, vor allem gegenüber den Staaten, die ihre digitale Infrastruktur und

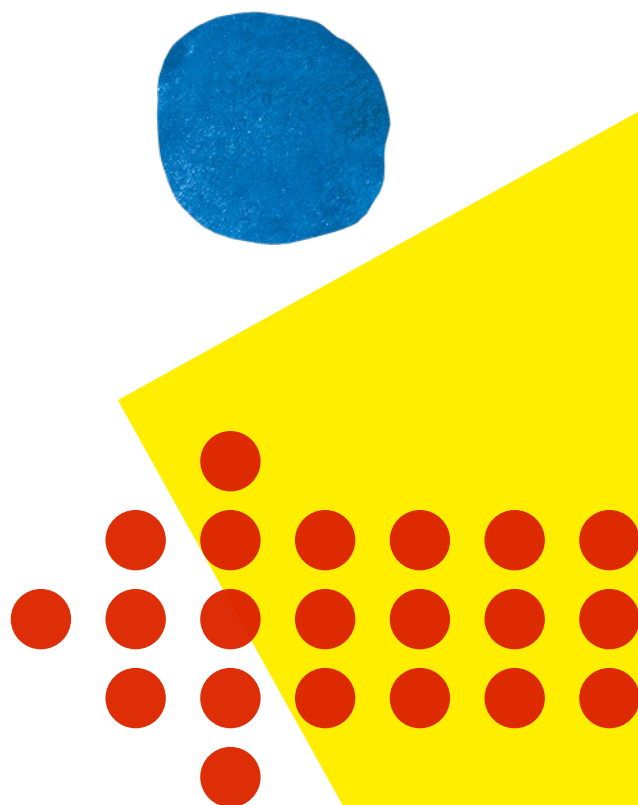
Technologiekompetenz mit klarer Vision und in der Fläche ausbauen. Einige Unternehmen und Innovationscluster, insbesondere in den Metropolregionen, sind nach wie vor gut aufgestellt, hochinnovativ und können im globalen Wettbewerb mithalten. Doch zeigen sich Disparitäten zum ländlichen Raum, in dem gerade KMU das Rückgrat der Wirtschaft bilden. Diese Räume verlieren mit den fehlenden Investitionen in Infrastruktur auch an Wettbewerbsfähigkeit. Aus den Wirtschaftsverbänden kommen regelmäßige und lauter werdende Appelle zu mehr Investitions- und Reformtätigkeit an die Politik. In großen Teilen des ländlichen Raums und in den Städten, die nicht als Kreativ- oder Wachstumszentren gelten, haben sich

<sup>17</sup> Unter hyperbolischem Diskontieren (Hyperbolic Discounting) versteht man das psychologische Phänomen, den kurzfristigen Vorteil vorzuziehen, auch wenn er überproportional kleiner ist als der langfristig zu erwartende Nutzen.

Strukturschwächen verfestigt. So zeigt sich ein zerteiltes Bild der ökonomischen Situation in Deutschland: Einerseits gibt es wirtschaftsstarke Metropolregionen mit Innovationszentren und Standorten global tätiger Konzerne, in denen sich durch Netzwerkeffekte mehr und mehr Wirtschaftskraft bündelt und universitäre Forschung privatwirtschaftlich gefördert wird.

Auch intensiviert sich das Gefühl der sozialen Spaltung nicht nur als Stadt-Land-Gefälle, sondern auch als ein Resultat der zunehmenden Automatisierung und Rationalisierungsprozesse – mit der Folge, dass bei vielen Menschen durch die steigenden Arbeitslosenzahlen ein dauerhaftes Krisenbewältigungsgefühl vorherrscht. Das solide Wachstum, das auch durch die Produktivitätszuwächse infolge von Effizienzgewinnen durch Automatisierung zustande kommt, kommt bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung – und auch in den öffentlichen Haushalten – nicht wirklich an. Das Wachstum wird größtenteils durch die neue obere Mittelschicht hochqualifizierter Wissensarbeiterinnen und -arbeiter in den global gut vernetzten Innovationszentren erwirtschaftet, in denen sich auch ein ebenso breiter Service- und Dienstleistungsniedriglohnsektor etabliert hat. Nirgendwo zeigt sich die soziale Spaltung deutlicher als in den kreativen Innovationszentren der Republik. Es mangelt an echten Visionen – wie etwa großen Fortschrittsnarrativen, langfristigen politischen Zielbildern oder neuen europäischen Perspektiven – zur Bewältigung der Herausforderungen und Krisen, die durch die Spaltung in prosperierende Zentren und ökonomisch und infrastrukturell abgehängte Regionen verursacht wurde. Die EU ist bei zentralen Fragen wie Migration, Klimaschutz oder Außenpolitik gespalten.

Die digitale Transformation umfasst immer mehr Lebensbereiche. Die den Deutschen lange nachgesagte Technologieskepsis ist nicht mehr weit verbreitet. Die meisten Menschen empfinden durch die Nutzung digitaler Technologie starke Entlastung – auch weil sie Rückzugsmöglichkeiten bietet – und sind bereit, technologische Neuerungen, sofern ein Mehrwert klar erkenntlich ist, rasch in den Alltag zu integrieren. In der digital transformierten Alltags- und Geschäftswelt wird das digitale Selbstbild aktiv gestaltet. Das Grundrauschen im sich entwickelnden Internet der Dinge ist hoch. Die Menschen haben Lust, sich auszutauschen und zu vernetzen. Die Kehrseite der Medaille zeigt sich in der Schwierigkeit, zwischen Echtheit und „Deepfakes“ bei den Inhalten in den sozialen Medien zu unterscheiden. Dabei ist es ein gängiges Mittel, Korrelationen zu Kausalitäten zu erklären. Deutschland befindet sich in den 2030er-Jahren in einem fragilen Stadium, in dem durch Nichtbewältigung struktureller Herausforderungen perspektivisch auf einen qualitativen sozialen Kipppunkt zugesteuert werden könnte – sofern es nicht gelingt, die soziale Kohäsion zu stärken und die Innovationsfähigkeit und -begeisterung von den „Wachstumsinseln“ in die Breite zu tragen.





## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren

Die Wertelandschaft in der Gesellschaft der Tempounterschiede der 2030er-Jahre erlebt im Vergleich zum Jahr 2020 inkrementelle Verschiebungen des bestehenden Wertegerüsts. Diese Verschiebungen

spiegeln gesellschaftliche Konfliktlinien – wie etwa die Verfestigung der sozialen Ungleichheit, ausgeprägte regionale Disparitäten oder Stadt-Land-Gegensätze – und die allgemeine Fragilität der sozialen Kohäsion wider.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario der Tempounterschiede sind:

- a. Es zeigt sich eine abnehmende Relevanz von **selbstbestimmungsorientierten Werten** wie Selbstorganisation und individueller Freiheit angesichts einer gefühlten Überforderung durch komplexe Alltagswelten. Digitale Assistenten setzen sich flächendeckend durch, da sich die Menschen davon Entlastung versprechen. Für viele besteht dennoch die Illusion eines selbstbestimmten Lebens.
- b. Bei den **gemeinschaftsbezogenen Werten** lässt sich konstatieren, dass die Solidarität innerhalb der Gesamtgesellschaft weiter sinkt. Die Solidarität innerhalb von kleineren Gemeinschaften nimmt dagegen zu, womit auch Polarisierungstendenzen und Abgrenzungen zu anderen Gruppen verstärkt werden.
- c. Bei den **bewusstseinsorientierten Werten** besteht eine anhaltend hohe Diskrepanz zwischen Werten und persönlichen Handlungen bezüglich Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein. So gibt es hybrides Verhalten, dass einerseits Umweltschutz zwar wichtig ist, regelmäßige Flugreisen für Erlebnisse und aufgrund beruflicher Tätigkeiten aber auch. Das Gesundheitsbewusstsein der Menschen ist häufig durch soziale und ökonomische Zwänge geprägt, etwa durch Peers, die an die gesellschaftliche Verantwortung der bzw. des Einzelnen appellieren und so Druck erzeugen.
- d. **Traditionsorientierte Werte** erleben eine Aufwertung und Neucodierung. Durch deren „Leitplanken“ erhoffen sich viele Menschen, angesichts der hohen wahrgenommenen Komplexität ihrer Lebenssituation, Orientierung im Alltag und Selbstvergewisserung. Allerdings wird diese Aufwertung häufig unterschiedlich interpretiert: So gewinnen Fragen der Identität an Bedeutung.
- e. **Leistungsbezogene Werte** verlieren an manchen Orten an Relevanz, auch angesichts der Enttäuschungen, die aus der verfestigten sozialen Ungleichheit resultieren. Materieller Wohlstand ist zunehmend nichts mehr, was man sich erarbeitet (oder erarbeiten kann) – er wird „vererbt“. Auf der einen Seite gibt es diejenigen, die in die „richtige“ Familie hineingeboren wurden, auf der anderen Seite diejenigen, die abgehängt und marginalisiert sind. Immaterielle Werte gewinnen im Vergleich zu materiellen Werten wieder an Bedeutung, da hier die wahrgenommene Leistung noch eher aus eigener Kraft erfolgt.





### 3.5 Szenario „Das Bonus-System“

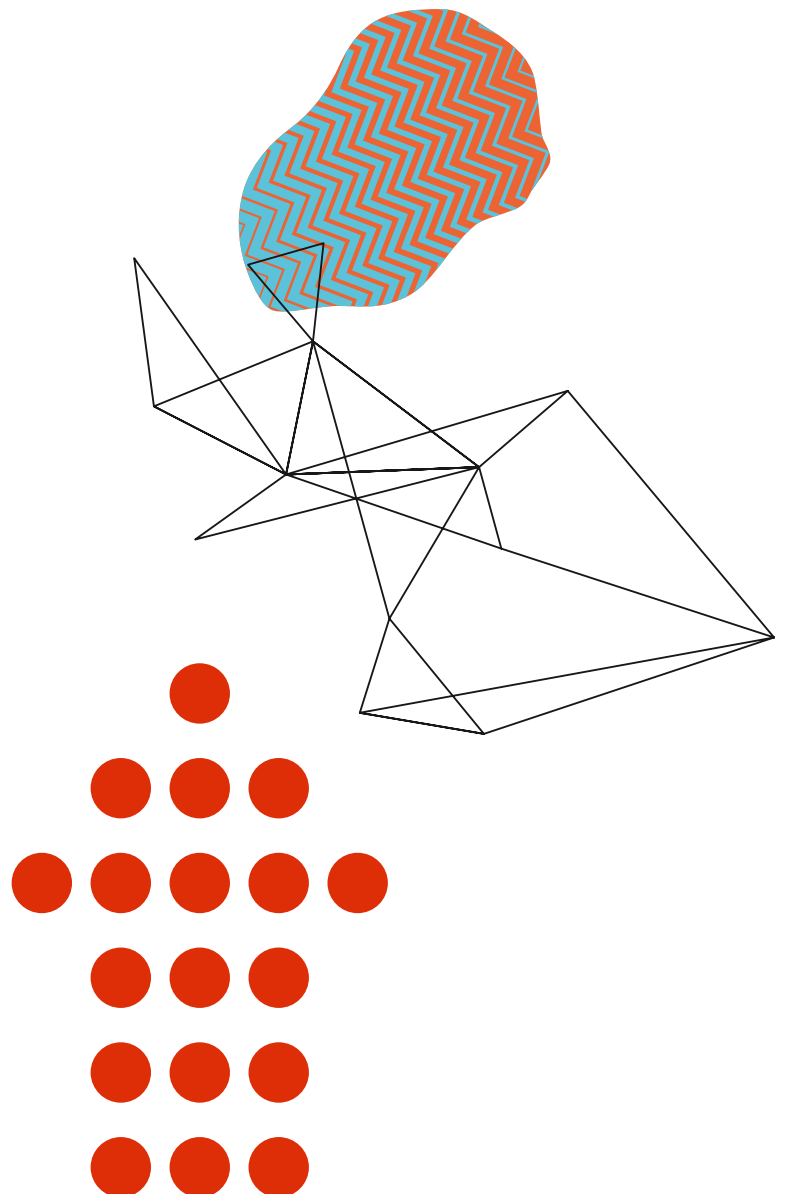
In den 2030er-Jahren beginnt in Deutschland ein digitales, partizipativ ausverhandeltes Punktesystem, das Anreize zur Verhaltensänderung bietet. Im Zuge des Aufstiegs Chinas wurden Punktesysteme als Instrument der Politiksteuerung weltweit mit einer Mischung aus Bewunderung und Ablehnung kontrovers diskutiert. Auch liberal-demokratische Länder debattieren darüber, ob und in welcher Form ein solches System übernommen werden sollte. Die Debatten gingen dabei weit über die Steuerung einzelner Politikfelder durch Punktesysteme – wie etwa der Einwanderungspolitik in Kanada – hinaus. Vielmehr wurde der Diskurs über eine grundsätzliche Politiksteuerung durch Punktesysteme geführt. Nach langen hochkontroversen Debatten entschied sich in Deutschland die Politik, mit einem zentralen digitalen Punktesystem zu arbeiten, das demokratischen Spielregeln folgt, auf Bonusanreizen

beruht, die Bürgerinnen und Bürger einbindet – und auf freiwillige Teilnahme setzt. Das Prinzip der Freiwilligkeit war in der Debatte vor der Einführung zentral. Kritikerinnen und Kritiker betonten in der Debatte immer wieder, dass auch ein freiwilliges System sozialen Druck zur Teilnahme erzeuge – zum Beispiel durch soziale Netzwerke und die dort vorherrschende Kultur des Vergleichens – und damit eine Utopie sei. Ähnlich wie Nichtwählerinnen und -wähler müssen die, die freiwillig auf ihr Wahlrecht verzichten, nun auch im Punktesystem mit den Entscheidungen der Mehrheit leben. Daher wird das Prinzip der Freiwilligkeit gerne von Gegnerinnen und Gegnern des Punktesystems als „Augenwischerei“ bezeichnet, da man sich dem System nie vollumfänglich entziehen könne.

Die Zustimmung zu diesem Punktesystem stieg in Deutschland auch durch die Dynamik des Klimawandels. Dies erzeugte Handlungsdruck zum Gegensteuern, wobei sich ein Punktesystem als effizienter Steuerungsmechanismus zum Umgang mit den Folgen des Klimawandels entpuppte (z. B. durch Punktebewertung des ökologischen Fußabdrucks). Das Verursacherprinzip wurde durch das Punktesystem transparent gemacht. Zudem erwies sich das Punktesystem angesichts der guten wirtschaftlichen Situation als ein geeignetes Instrument für den Arbeitsmarkt, der von Fach- und Arbeitskräftemangel geprägt ist. Durch das Punktesystem wurden Qualifizierungspotenziale erfasst, die räumliche Mobilität von Arbeitskräften wurde effizient organisiert.

Die konkrete Implementierung des Punktesystems war zu Beginn jedoch hochumstritten. Insbesondere die Ausverhandlung der Spielregeln des digitalen Punktesystems im Spannungsfeld aus gesellschaftlicher Akzeptanz, der konkreten Rolle des Staates und privatwirtschaftlicher Monetarisierung von Daten war in Deutschland konfliktträchtig und mündete in der Entwicklung eines Punktesystems, dessen Spielregeln partizipativ erarbeitet wurden. Das Punktesystem stößt bei einer Mehrheit der Bevölkerung in den 2030er-Jahren auf Zustimmung, da es nach dem Empfinden vieler in einer komplexeren und ausdifferenzierteren Gesellschaft eine verbindende Orientierungsfunktion für verschiedene gesellschaftliche Gruppen einnimmt. Zugleich werden im Deutschland der 2030er-Jahre durch das Punktesystem als Prognose- und Steuerungswerkzeug schrittweise neue Normen im Alltag verankert.

Auf der anderen Seite entstehen neue Konflikte: So fällt es den „Dauerabgehängten“ schwer, niedrige Punktestände wieder auszugleichen. Das Punktesystem an sich wird nur noch von einer Minderheit infrage gestellt, die sich aber in ihrer Position nicht repräsentiert sieht. Daher gibt es immer wieder heftige und emotionale Debatten über die konkrete Ausgestaltung und Anpassung des Systems, die mittels –digitaler Direktdemokratie zur Abstimmung gestellt werden – und zugleich auch vor den Gerichten ausgefochten werden.



## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren



Die Wertelandschaft im „Bonus-System“ ist geprägt von einem digitalen Nervensystem und der Implementierung eines freiwilligen digitalen Punktesystems. Politische Ziele und persönliche Wertesets sind in diesem System nicht mehr trennscharf voneinander zu unterscheiden. Das digitale Nervensystem schafft eine umfassende Transparenz, welche die Lücke zwischen Werten und Verhalten verringert hat: Individuen

können in der realen und virtuellen Welt eindeutig identifiziert werden. Vor diesem Hintergrund kommt es einerseits zu einer weitgehenden Homogenisierung der Wertesets unter den aktiv Teilnehmenden am Punktesystem, andererseits aber auch zu einer Verschärfung der Wertediskrepanz zwischen Befürwortenden und Gegnerinnen und Gegnern des digitalen Punktesystems.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario „Das Bonus-System“ sind:

- a. **Gemeinschaftsbezogene Werte** scheinen vordergründig an Bedeutung zu gewinnen, werden tatsächlich aber eher durch Punkteanreiz aufrechterhalten (was kein Indikator für eine generelle Stärkung gemeinschaftsbezogener Werte ist). Insgesamt herrscht ein hohes latentes Konfliktpotenzial, auch angesichts des Bevölkerungswachstums. Die Gesellschaft ist vom Wettbewerbsgedanken geprägt, Gemeinschaftsorientierung wird vor allem dann gelebt, wenn sich die bzw. der Einzelne einen Vorteil davon verspricht. Politik und Verwaltung schaffen mithilfe des Punktesystems Anreize für gemeinschaftsorientiertes Verhalten (zum Beispiel im Sinne der Generationengerechtigkeit oder der Integration der Klimaflüchtlinge) mit dem zentralen Ziel der Entlastung der sozialen Sicherungssysteme.
- b. Auch bei **bewusstseinsbezogenen Werten** ist gemäß der gleichen Logik eine Veränderung evident. Hier kommt dem Staat ebenfalls eine zentrale Steuerungsfunktion in den Bereichen Umweltschutz und Gesundheit zu, wodurch diese eine hohe Relevanz erhalten. Die Diskrepanz zum persönlichen Verhalten ist zunehmend aufgelöst.
- c. **Leistungsbezogene Werte** gewinnen deutlich an Relevanz, wobei der Leistungs- und Statusbegriff ausgeweitet wird, der eigene Punktstand wird zum Ausdruck der eigenen Leistung, des Erfolgs und des Lebensstandards. Konformität mit bestimmten Verhaltensweisen und Werten führt langfristig zu Boni, die bestimmte materielle Leistungsdimensionen leichter realisierbar machen (z. B. Immobilienbesitz). Im Zuge dessen
- d. Bei den **selbstbestimmungsorientierten Werten** wandelt sich der Wert der Selbstbestimmung – insbesondere bei den Teilnehmenden des Punktesystems wird dieser zunehmend gleichgesetzt mit Sicherheit (normorientierte Werte). Somit werden Individualismus und persönliche Freiheit nach den Maßstäben der 2010er-Jahre im Punktesystem neu aufgeladen und teilweise auch aufgegeben. Somit zeigt sich auch ein Kontrast zu Individuen, die nicht am Punktesystem teilnehmen: Sie betonen als Gegenposition die Selbstbestimmung jenseits der Abhängigkeiten eines Punktesystems.
- e. **Politikorientierte Werte** erleben eine Ausdifferenzierung und gewinnen an Bedeutung. Insbesondere die Ausverhandlung über die Gestaltung der Digital Liquid Democracy und die Rolle der Privatwirtschaft in diesem System beinhaltet großes Konfliktpotenzial und führt zu einer Politisierung der Bevölkerung.



## 3.6 Szenario „Ökologische Regionalisierung“

Das Deutschland der 2030er-Jahre ist im Vergleich zu den 2010er-Jahren nicht mehr wiederzuerkennen. Eine radikale Transformation hat sich vollzogen, basierend auf einer neuen sozial-ökologischen Ausrichtung der Marktwirtschaft. Als neue zentrale Indikatoren, an denen sich große Teile der Gesellschaft ausrichten, gelten Nachhaltigkeit, Lebensqualität, Zeitwohlstand und soziale Kohäsion. Gemessen an den alten wirtschaftlichen Parametern, wie etwa dem BIP, hat die Wirtschaftskraft Deutschlands spürbar nachgelassen, was aber von einem Großteil der Bevölkerung nicht (mehr) als Problem angesehen wird – da sich auch die gesellschaftliche Wahrnehmung von Wohlstand immens verändert hat. Kaufkraft und materieller Wohlstand sind gesunken. Auch wird Wachstum vermehrt von Ökonominen und Ökonomen in den Kategorien eines an Nachhaltigkeitszielen orientier-

ten, qualitativen Wachstums gedacht. Was gestern noch als Statussymbol galt, kann heute als Symbol des Gestrigen gelten. Dieser massive gesellschaftliche Wandel verlief nicht ohne Probleme, da er auch Verliererinnen und Verlierer der Transformation und starke strukturelle Umbrüche in vielen Branchen mit sich brachte. Die Transformation erfolgte als Reaktion auf die Intensivierung der Folgen des Klimawandels, die in den 2020er-Jahren überall in Deutschland und Europa zu einer Häufung von Extremwetterereignissen mit Hitzewellen, regionalen Dürreperioden, Überschwemmungen, schweren Stürmen und lokaler Wasserknappheit führte. Unter dem Eindruck dieser prägenden Ereignisse und einer – in weiten Teilen der Bevölkerung so wahrgenommenen – Handlungsschwäche der nationalen und europäischen Politik im Umgang mit dem intensivierten Klimawandel

entstanden lokale Graswurzelbewegungen, teils aus den bereits bestehenden Netzwerken der Gründungsmitglieder der Fridays-for-Future-Bewegung.

Auch in den Branchenverbänden der deutschen Wirtschaft wurden die Forderungen der Bewegung kontrovers diskutiert. Während viele Unternehmensvertreterinnen und -vertreter derart weitreichende Vorschläge als „gefährlichen Ökopopulismus“ ablehnten und Überlegungen zu Verlegungen von Produktion und Arbeitsplätzen ins Ausland anstellten (und diese teils auch vollzogen), bekannten sich andere Firmenleiterinnen und -lenker zu ihren Heimatstandorten und erklärten, dass sie angesichts der nicht mehr zu ignorierenden Auswirkungen des Klimawandels bereit seien, Produktionsprozesse am Paradigma der Nachhaltigkeit auszurichten und darüber hinaus höhere Abgaben für den Klimaschutz zu leisten.

Dem Ansatz der dezentralen Umsetzung vor Ort folgend, wurden die Klimaschutzabgaben entweder Teil einer erhöhten Gewerbesteuer – oder eine neue Abgabe im Sinne des beschränkten eigenem Steuerfindungsrecht der Kommunen nach Art. 106 Abs. 6ZZZ GG als örtliche Verbrauchs- und Aufwandsteuer eingeführt. Die Grundversorgung unterscheidet sich ebenfalls von Kommune zu Kommune, wodurch weiterhin ein regionales Gefälle in Deutschland zu sehen ist. Zugleich bilden Quartiers- und Nachbarschaftsnetzwerke soziale Infrastrukturen „von unten“ und ergänzen die kommunale Daseinsvorsorge. Auch auf europäischer Ebene stößt „The German Transformation“ auf ein geteiltes Echo. Während ein Teil der EU-Partnerstaaten die Entwicklungen in Deutschland skeptisch betrachtet, begrüßte die EU-Kommission die Entwicklungen als wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele des European Green Deals, etwa der Klimaneutralität bis 2050 oder der Etablierung von Kreislaufwirtschaftsprinzipien.

Die gesellschaftliche Transformation bringt auch überraschende Perspektivwechsel mit sich: Durch die gestiegene Bedeutung des Zeitwohlstands hat die Automatisierung in einigen Belegschaften ihren Ruf als „Job-Killer“ verloren. So gibt es einige kommunale Verwaltungen, für die es mit Blick auf die Besteuerung der Arbeit keinen Unterschied macht, ob sie von Menschen oder Maschinen geleistet wird – und die, nicht immer unumstritten, eine Daten- und Maschinensteuer als örtliche Aufwand- und Verbrauchsteuer erheben. Zudem werden die Potenziale der Automatisierung in manchen Firmen – viele davon genossenschaftlich organisiert – dazu genutzt, verbliebene Arbeit innerhalb der Belegschaft neu zu verteilen. Dadurch kann die Arbeitszeit für alle gesenkt werden. Da dies nicht in allen Branchen gleichermaßen umsetzbar ist, entwickeln sich neue soziale Unterschiede. Dort, wo die Regelarbeitszeit gesenkt wird, werden Freiräume für Weiterbildung und Selbstverwirklichung geschaffen.

Soziale Tätigkeiten und einfache Dienstleistungen erfahren dagegen eine neue Wertschätzung im Sinne ihrer Unverzichtbarkeit für das Funktionieren einer Gemeinschaft. Da der in den 2030er-Jahren vorherrschende Zeitgeist nach Eigeninitiative im Sinne bürgerschaftlichen Engagements verlangt, steigt auch der „gefühlte“ soziale Druck auf die Bürgerinnen und Bürger, sich dementsprechend in ihrer Freizeit zu engagieren. Auch hat das Streben nach mehr Freiheit, Raum zur Gestaltung und Nähe zur Natur dazu geführt, dass viele Menschen aus Metropolregionen in kleinere Städte oder ländliche Gebiete zogen und diese wieder belebten.



## Die Wertelandschaft in den 2030er-Jahren

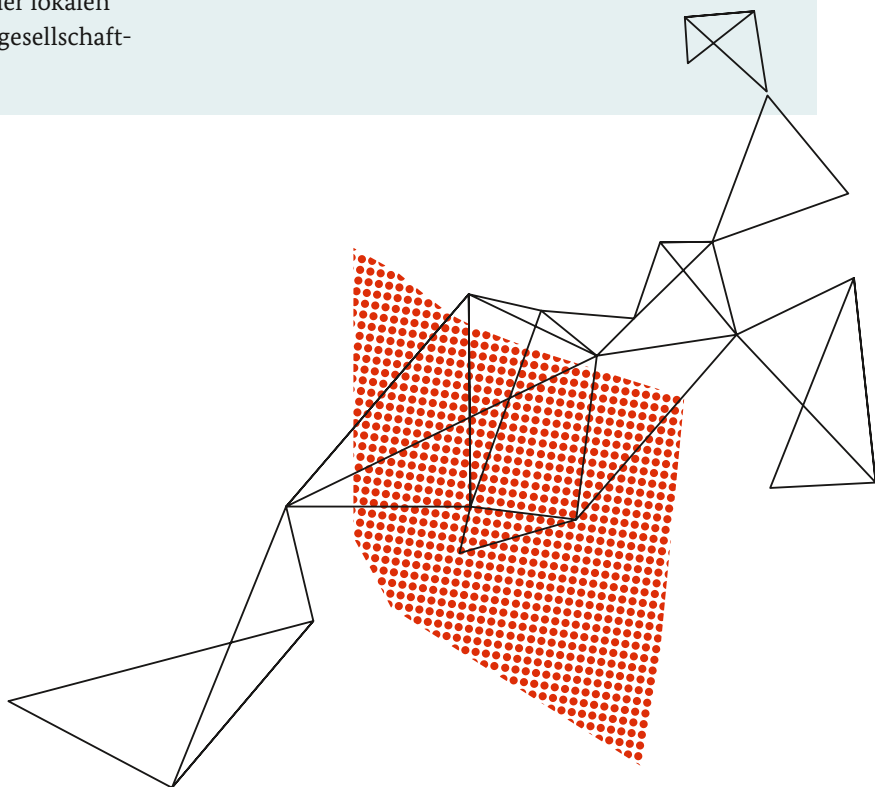
In den 2030er-Jahren befindet sich Deutschland im Aufbruch in Richtung einer Gesellschaft, in der nicht nur soziale Teilhabe und ökonomische Gleichheit gestiegen sind, sondern auch der Begriff Wohlstand neu definiert ist. Nicht ökonomische Wohlstandsformen stehen im Zentrum: Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Zeitwohlstand und soziale Kohäsion. Die neuen Gestaltungsspielräu-

me gehen aber auch mit neuen Ängsten und Konfliktlinien einher. Im Zuge der kritischen Auseinandersetzung mit dem ehemaligen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen System kristallisierten sich in der Gesellschaft die Differenz und der zivilisierte Streit als Werte an sich heraus, welche die Graswurzelbewegungen erst ermöglichten.

Die prägnantesten Veränderungen in der Wertelandschaft im Szenario „Ökologische Regionalisierung“ sind:

- a. Leistungsorientierte Werte** werden neu interpretiert: Leistung und Arbeit sind verstärkt gemeinschaftsorientiert und sinnstiftend und dafür weniger an materiellen Erfolg und Lebensstandard gekoppelt. Die resultierende Konfliktlinie verläuft entlang der Repräsentationslogik von (angestrebtem) Status. Ungleichheit ist in dieser Gesellschaft weniger über die Dimensionen von Einkommen und Vermögen definiert und zementiert, sondern entlang der Dimensionen von „kulturellem, sozialem und symbolischen Kapital“. Symbolisches Kapital, in Form von Anerkennung und Prestige, wird über immaterielle Leistungen und Beiträge für die lokale Gemeinschaft akkumuliert.
- b.** Die Relevanz **bewusstseinsbezogener Werte** ist deutlich gestiegen, die sinnvolle Verwendung von Zeit gewinnt an Wert: Die Menschen stellen sich vermehrt (Sinn-)Fragen: Was kommt nach dem materiellen Konsum? Wie setze ich meine Zeit sinnvoll ein? Der Verzicht auf materiellen Konsum und der Wandel von Präferenzen wird dabei durch bewusstseinsbezogene Werte begründet: Respekt vor der Natur und den planetaren Grenzen und daraus resultierende Themen, wie klimafreundliches Handeln, „ethische Ernährung“ oder „grüne Digitalisierung“, sind in der Breite der Bevölkerung angekommen. Hedonistische Werte stehen im Zeichen reduktionistischer Lebensstile und werden im Sinne von maßvollem Genuss, Selbstgenügsamkeit und vernunftgeleiteter Eigeneinschränkung neu aufgeladen. Die Menschen arbeiten nicht (*mehr*) nur, um selbstbestimmt mit (*mehr*) Geld (*mehr*) konsumieren zu können, sondern um möglichst selbstbestimmt maßvollen Genuss und Sinn zu erleben.
- c. Soziale und gemeinschaftliche Werte** verfestigten sich innerhalb lokaler Gemeinschaften, die sich im ländlichen Raum und Kleinstädten herausbilden. In Großstädten sind dies tendenziell Stadtteile, da sie überschaubare Einheiten darstellen. Die Reichweite gemeinschaftsbezogener Werte, etwa Solidarität, ist im hohen Maße von räumlicher Nähe abhängig (z. B. Nachbarschaft oder Quartier). Im Ausleben von sozialen Werten wie Partner- und Freundschaften müssen Individuen kontextabhängig und in Abhängigkeit ihrer Gegenüber verschiedene Rollen einnehmen und ihre eigenen Wertvorstellungen vertreten. Innerhalb der räumlich beschränkten Gemeinschaften werden allerdings Selbstbestätigungstendenzen und eine Homogenisierung der dortigen Wertelandschaft begünstigt. In der Folge wird die eigene Selbstbestimmung teilweise untergeordnet, da eine pflichtbewusste und gelebte Verantwortung gegenüber der lokalen Gemeinschaft besteht: Es wird erwartet, dass man seine Kompetenzen bestmöglich einbringt und der Logik der Graswurzelbewegungen folgt.

- d.** Zwischen **leistungsorientierten, gemeinschaftsbezogenen und gestaltungsorientierten Werten** entstehen neue Wechselwirkungen: Leistungsorientierte Werte werden dabei im Sinne der Gemeinschaft bewertet. Das eigene Wirken wird auf die lokale Gemeinschaft und nicht auf die gesamte Gesellschaft kanalisiert. Die Beurteilung des eigenen Status und der eigenen Leistung erfolgt dabei vorrangig innerhalb des kleinen Referenzrahmens der lokalen Gemeinschaft und nicht auf gesamtgesellschaftlicher Ebene.
- e.** Im Zuge des gesellschaftlichen Diskurses und aufkeimender Graswurzelbewegungen, welche ein hohes Maß an Offenheit und Aufgeschlossenheit einfordern, gewinnen **gestaltungsorientierte Werte** an Relevanz: Offenheit für Neues, Aufgeschlossenheit, Kreativität und Neugierde sind Grundvoraussetzungen, um ein anerkanntes Mitglied dieser Gesellschaft der 2030er-Jahre zu werden.





## Methodenübersicht

Die Studie stützt sich auf ein breites Methodenrepertoire, das eine Analyse sichert, die dem Status quo der Werteforschung entspricht. Die Begründung der Analysen auf unterschiedliche qualitative und quantitative Methoden ermöglicht die Reflexion des komplexen Themas aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. Ausgangsbasis der Studie bildet eine umfassende Literatur- und Datenanalyse in Form einer systematischen Erfassung der Ergebnisse der aktuellen Wertedebatte. Mithilfe von etablierten Wertetheorien wurden auf Basis der analysierten Literatur 28 Werte<sup>18</sup> identifiziert, die in zehn inhaltlich-thematisch ähnliche Wertegruppen<sup>19</sup> zusammengefasst wurden. Das Interviewprogramm wurde mit 22 Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Disziplinen durchgeführt. Ziel war es einerseits, die Ergebnisse aus der Literatur- und Datenanalyse zu reflektieren. Andererseits wurden Informationen zu den Schlüsselfaktoren der Szenarien erhoben und diskutiert. Die CAPI-Befragung diente der Generierung einer eigenen Datenbasis zu den Wertvorstellungen der Deutschen heute und für die Zukunft sowie zu wichtigen Einflussfaktoren und Instanzen der Wertebildung und -vermittlung. Genutzt wurden Befragungsergebnisse sowohl aus Januar 2019 als auch aus November 2019, von 1.249 bzw. 1.298 Teilnehmenden. Die Analyse unstrukturierter Daten erlaubte erstmalig, die Wechselwirkungen zwischen der Internetnutzungsdauer und den Werthaltungen<sup>20</sup> in Deutschland zu erfassen. Als Datenquelle wurde die ARD/ZDF-Massenkommunikation-Langzeitstudie genutzt. Das Ergebnis ist eine tabellarische Darstellung der Internetnutzungsdauer für die in dieser Studie verwendete Wertesystematik (siehe Langfassung der Studie).

Der explorative Szenarioprozess stellt im Rahmen der Analyse des zukünftigen Wertewandels die Ausgangsfrage „Was wäre, wenn...?“. Ziel der Szenarien war es, mögliche grundlegende Charakteristika Deutschlands in den 2030ern herauszuarbeiten, um den Zukunftsraum der Wertelandschaft und Wertevermittlung diskutieren zu können. Der Weg von der Fragestellung zu den finalen Szenarien ist in sechs Schritte unterteilt: Exploration der Einflussfaktoren, Selektion der Schlüsselfaktoren, Analyse der Entwicklungspfade, Selektion der Rohszenarien, Entwicklung der Szenarien sowie Synthese der Wertelandschaft und der Instanzen der Wertevermittlung in den 2030er-Jahren. Bearbeitet wurden diese Schritte sowohl mit theoretischen Modellen als auch mit praktischen Methoden, wie etwa Expertinnen- und Experteninterviews.

Um spezifisch die Sichtweise von Wertvorstellungen Jugendlicher aufzunehmen, wurde schließlich eine Fokusgruppe mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Ziel war es, aktuelle Sichtweisen von Personen zu gewinnen, die sowohl über einen gemeinsamen Interpretationsrahmen zu aktuellen Ereignissen verfügen als sich auch in einer Lebensphase befinden, in der die Bedeutung der beruflichen Sozialisationsinstanzen und weiterer Peer Groups einen Bedeutungsgewinn gegenüber den primären Sozialisationsinstanzen erfahren.


<sup>18</sup> Die auf diese Weise zusammengetragenen 28 Werte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern bilden nur die Ergebnisse und Inhalte der Studien und Datensätze ab.

<sup>19</sup> Unter einer Wertegruppe ist eine Gruppe von Werten zu verstehen, die in ihrer Bedeutung Anknüpfungspunkte aufweisen und darauf basierend sinnvoll gruppiert werden können.

<sup>20</sup> Unter einer Werthaltung ist eine mehr oder weniger stabile individuelle Disposition, die ausdrückt, was eine Person im Leben wichtig findet und welche langfristigen persönlichen Lebensziele dementsprechend als wünschenswert erachtet werden, zu verstehen.




# Ansprechpartnerinnen und -partner



## Ansprechpartner Kampagnenbüro Strategische Vorausschau:

Gustav-Meyer-Allee 25 | Gebäude 13/5  
13355 Berlin  
Telefon: (030) 818 777 158  
E-Mail: kontakt@vorausschau.de | presse@vorausschau.de  
Internet: vorausschau.de



## Ansprechpartner Zukunftsbüro:

### **Michael Astor**

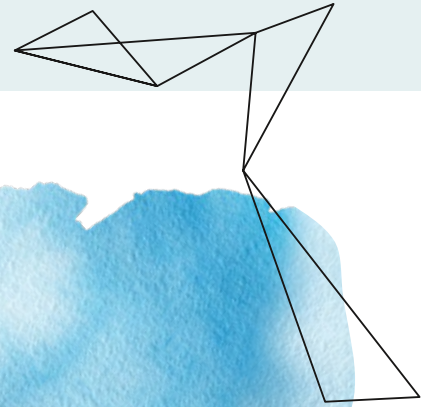
Supervision und Gesamtprojektleitung  
bei der Prognos AG

### **Cordula Klaus**

Projektleitung bei der Prognos AG

### **Dr. Christian Grünwald**

Projektleitung bei der Z\_punkt GmbH



# Impressum

## Herausgeber

Prognos AG  
Europäisches Zentrum für Wirtschaftsforschung  
und Strategieberatung  
Goethestraße 85  
10623 Berlin

Z\_punkt GmbH The Foresight Company  
Schanzenstraße 22  
51063 Köln

## Bestellungen

schriftlich an:  
Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09  
18132 Rostock  
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de  
Internet: bmbf.de  
oder per  
Tel.: 030 18 272 272 1  
Fax: 030 18 10 272 272 1

## Stand

August 2020

## Text

Prognos AG  
Z\_punkt GmbH

## Gestaltung

familie redlich AG – Agentur für Marken und Kommunikation  
KOMPAKT MEDIEN – Agentur für Kommunikation GmbH

## Bildnachweise

S. 6: Adobe Stock/liuzishan/malp  
S. 9: Adobe Stock/liuzishan/unlimit3d  
S. 19: Synnatzschke, Kniel/Westend61/plainpicture.com

## Szenario 1, S. 21:

AdobeStock: olegkruglyak3/吴周/DigitalGenetics/majeczka/  
peresanz/GDM photo and video/Arcansél/AlexBr/tippappat/  
vitaliy\_melnik/cevahir87/evening\_tao/Roman Babakin/  
Nikolay N. Antonov  
Getty Images: kampee patisena/Lennart van den Berg/500px

## Szenario 2, S. 24:

AdobeStock: Animaflora PicsStock/kinwun/THINK b/helivideo/  
helivideo/tridland/Javier/3355m/PixAchi/fizkes/hansenn/  
Gorodenkoff/sveta/chesky/chesky/foxyburrow/unlimit3d/  
Balint Radu/IRStone/joyfotoliakid/motortion/olegkruglyak3/  
DigitalGenetics/peresanz  
Getty Images: Colin Anderson Productions Pty Ltd/ViewStock/  
BrankoPhoto/Terry Vine/Xia Yang

## Szenario 3, S. 27:

AdobeStock: ah\_fotobox/Tiberius Gracchus/ah\_fotobox/  
vulcanus/Viorel Sima/Ljupco Smokovski/theartofpics/slobodan/  
aapsky/De Visu/AGPhotography/batuhan toker/tinkerfrost/  
mchlskhrv/srckomkrit/srckomkrit/Kruwt/franz massard/  
olegkruglyak3  
Getty Images: Busà Photography/macroworld

## Szenario 4, S. 30:

AdobeStock: Valmedia/Chris/yavi/shintartanya/ginton/lehic/  
sharplaninac/kintarapong/leszekglasner/next143/Freepik/  
olegkruglyak3/DigitalGenetics/majeczka/helivideo/  
tridland/batuhan toker/JackF/Iakov Kalinin  
Getty Images: inzheng/Alex Saurel/Kevin Dodge

## Szenario 5, S. 33:

AdobeStock: Digital Mammoth/New Africa/VRD/  
krissikunterbunt/Ljupco Smokovski/Wordley Calvo Stock/  
Freepik/ghoststone/contrastwerkstatt/astrossystem/  
olegkruglyak3/DigitalGenetics  
Getty Images: Ada Summer/Xuanyu Han/funky-data

## Szenario 6, S. 36:

AdobeStock: reimax16/reimax16/scharfsinn86/Wolfilser/  
steuccio79/Herr Loeffler/New Africa/olegkruglyak3/majeczka/  
tridland  
Getty Images: Westend61/Tom Werner/Thanasis Zovoilis/  
Lennart van den Berg/500px

Diese Publikation wird von der Prognos AG und der  
Z\_punkt GmbH kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht  
zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung  
politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

